Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Sonnabend den 15. Januar 1859.** **Nr. 23.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 20 Min) Staatsschuldscheine 83⅞. Prämien-Anleihe 116 B. Schles. Bank-Verein 82½. Kommandit-Antheile 102. Köln-Minden 136½. Alte Freiburger 92. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 131. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn 51. Rheinische Aktien 87. Darmstädter 89. Dessauer Bank-Aktien 48¾. Oesterr. Kredit-Aktien 107 B. Oesterr. National-Anleihe 77⅞. Wien 2 Monate 95¼. Mecklenburger 50⅝. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 153. Tarnowitzer —. — Schwere Thaler-Effekten angenehm.

Berlin, 14. Januar. Roggen billiger. Januar-Februar 47¼, Februar-März 47½, Frühjahr 47½, Mai-Juni 47½. — Spiritus behauptet. Januar-Februar 18½, Februar-März 18¾, Frühjahr 19½, Mai-Juni 19¾, Juni-Juli 20½. — Rüböl stiller. Januar-Februar 14$\frac{11}{12}$, Frühjahr 14$\frac{11}{12}$.

Breslau, 14. Januar. [Zur Situation.] Die Urtheile der berliner und wiener Presse über die preußische Thronrede, drücken eine seltene Uebereinstimmung aus. Was die erstere betrifft, so sind die Blätter aller Farben darüber einverstanden, daß die von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten proclamirten Fundamental-Grundsätze der preußischen Politik maßgebend bleiben müssen und daß die Staatsregierung in dieser Beziehung die Unterstützung der Landesvertretung mit Vertrauen in Anspruch nehmen könne. — Wenn dabei von der „Nat.-Zeitung" der Anspruch an die Landesvertretung erhoben wird, daß die Hingebung derselben nicht mit Aufopferung des eigenen Willens erkauft werde, so wird dieser Anspruch von dem offiziellen Regierungs-Organ (der „Preuß. Ztg.") als ein in der Erwartung der Landes-Regierung selbst liegender anerkannt, welche „die Bedeutung des hohen Berufs der Landesvertretung darin sähe, daß dieselbe in Wahrheit ein freies und unabhängiges Organ der Wünsche und Interessen des Landes zur Ausübung der ihr verfassungsmäßig anvertrauten Rechte darstelle".

Die Regierung wolle nicht, daß die Landesvertretung dem Willen der Regierung gegenüber sich ihrer Freiheit, ihrer Unabhängigkeit, ihrer pflichtmäßigen Prüfung ohne Weiteres entschlagen möge; sie erwarte nur, daß die Landesvertretung die moralische Verantwortlichkeit fühle: ihre Rechte im Ganzen und Großen und in allen entscheidenden Fragen in einem Geiste zu üben, der den Absichten der Regierung entspricht.

Die österreichische Presse und namentlich „Ostd. Post" und „Wanderer" ziehen eine für das preußische Nationalgefühl äußerst wohlthuende Parallele zwischen der preußischen und sardinischen Thronrede.

„Preußen — sagt die „Ostd. Post" — ist ein Staat, der sicherlich eher berufen ist, im Namen allgemeiner deutscher Interessen zu sprechen, als das zum Theil nicht italienische Piemont (sc. im Namen Italiens), Preußen endlich ist ein Königreich, dessen Stimme im europäischen Rathe ein großes, berechtigtes und natürliches Gewicht hat. Und nun vergleiche man die Art, wie der Prinz-Regent von sich, von seinem Lande, von Deutschland und von den andern Mächten spricht, mit dem, was die piemontesische Thronrede zu Markte brachte. . . . Die preußische Thronrede ergreift und erhebt, eine sittliche Kraft weht uns sympathisch daraus an; die sardinische kann Niemand befriedigen, nicht das eigene Land, dem sie nichts bietet, nicht die benachbarten Fürsten, die sie beleidigt. Die schillernde Farbe, die nach allen Seiten hinschielt, erregt das Mißtrauen Aller."

Indem der „Wdr." diesen Vergleich noch durch Hinblick auf den deutsch-dänischen Konflikt und den „Schmerzensschrei der deutschen Herzogthümer" spezialisirt, kommen die beiden genannten Blätter in der Ansicht überein, daß die preußische genug gesagt habe, um über die Gegenwart zu beruhigen, und daß mit Recht jeder Ausdruck vermieden worden sei, welcher einer demonstrativen Interpretation fähig gewesen wäre.

Damit findet die „Presse" ihre Abfertigung, welche in der preußischen Thronrede die Rücksichtnahme auf die gegenwärtige Situation vermißt.

Was die österreichisch-französischen Differenzen betrifft, so versichert jetzt die „Indep.", daß dieselben weniger die italienischen als serbischen Angelegenheiten im Auge haben; andererseits meldet unsere wiener Privatkorrespondenz, daß Verhandlungen zwischen Paris und Wien angeknüpft wären, um eine persönliche Zusammenkunft der beiden Monarchen von Oesterreich und Frankreich, behufs ihrer Verständigung mit einander, zu Stande zu bringen.

Preußen.

± **Berlin,** 13. Januar. Die jetzige Anwesenheit des diesseitigen Gesandten am Hofe zu Paris, Grafen Hatzfeldt, in Berlin, soll sich vorzugsweise auf die italienische Frage beziehen. Man versichert, daß man hier an maßgebender Stelle sich sehr für die Erhaltung des Friedens interessirt und wahrscheinlich der Graf Hatzfeldt, so wie die Gesandtschaften an den Höfen zu Turin, London, Wien und Petersburg Instruktionen empfangen werden, in denen sie Aufforderung erhalten, ihre Thätigkeit auf eine friedliche Verständigung der gespannten Mächte zu lenken. Man hegt hier auch die feste Hoffnung, daß der Friede nicht gebrochen werden wird.

Alles dreht sich in unserer Stadt fast einzig und allein um das Interesse an der Entbindung unserer zukünftigen Königin. Schon zweimal ist die Hauptstadt durch das Gerücht, es habe der dereinstige König von Preußen bereits das Licht der Welt erblickt, in eine freudige Bewegung gesetzt worden, der natürlich sehr bald eine unangenehme Enttäuschung folgte.

Der hiesige Verein für die Schiller-Stiftung wird zum Besten dieser eine Reihe öffentlicher Vorträge veranstalten, welche gehalten werden vom Professor Dr. Schnackenburg über Carlo Gozzi.

— Außer dem General-Lieutenant v. Peucker wird der „Sp. Z." zufolge auch der General-Inspekteur der Artillerie, General-Lieutenant v. Hahn, Anfang Mai dieses Jahres sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen.

Oesterreich.

*† **Wien,** 13. Januar. Hr. v. Banville (Stellvertreter des beurlaubten französischen Gesandten hier) hat im Namen des Kaisers Napoleon dem Kaiser Franz Joseph die Einladung zu einer Zusammenkunft überbracht, damit beide Monarchen behufs Verständigung über die schwebenden Differenzen persönlich verhandeln könnten. Dresden und Stuttgart sind als Ort der Zusammenkunft vorgeschlagen. Kaiser Franz Joseph hat auf die Einladung nicht sofort geantwortet, sondern gestern einen Courier mit einem Handschreiben nach Paris geschickt. Unbedingt zustimmend soll diese Antwort nicht lauten.

Die österreichische Regierung hat in London eine Anleihe von 5 Mill. Pfd. Sterl. durch den (zu diesem Zweck nach London entsendeten) Ministerialrath Brentano abgeschlossen. (S. Nr. 22 d. Z.)

⊳ **Wien,** 13. Januar. Obwohl man glauben sollte, daß im gegenwärtigen Augenblicke Wien ein „Herd der Ereignisse" wäre, bietet sich Ihrem Berichterstatter doch außer einigen Randglossen über unsere Börse wenig Erzählenswerthes dar. Die auswärtige Politik ist, nachdem die nothwendigsten militärischen Vorkehrungen im lombardisch-venetianischen Königreiche getroffen worden, eine einfach abwartende. Man will durchaus nichts thun, was die Wechselbeziehungen zu Frankreich und zu Sardinien noch mehr trüben könnte, sucht aber dabei sich auf alle Eventualitäten, selbst auf die so unwahrscheinliche eines ernsteren Konfliktes vorzubereiten, ohne daß man dabei frühere Pläne auch nur einen Augenblick fallen läßt. Während General Niel als besonderer Abgesandter des Kaisers der Franzosen hier erwartet wird (Die Nachricht ist inzwischen widerlegt worden. Vorläufig begleitet der General Niel den Prinzen Napoleon nach Turin. Die Red.) und Oberst v. Löwenthal, der militärische Bevollmächtigte bei der k. k. Botschaft in Paris heute wieder in besonderer Mission nach der französischen Hauptstadt abgeht,*) aus welcher derselbe vor einer Woche gekommen, — Sendungen, die mit der gegenwärtigen Verwickelung in Zusammenhang stehen, — (s. die folgende Correspondenz) ist man hier an maßgebender Stelle mit begründeter Aussicht auf alsbaldigen Erfolg thätig, die toscanische Regierung zum Abschlusse eines Konkordates mit dem heiligen Stuhle zu bewegen. Damit wäre muthmaßlich auch eine kleine Modifikation des großherzoglichen Ministeriums verbunden, indem Baldasseroni, der hartnäckige und ausdauernde Vertheidiger der leopoldinischen Gesetzgebung durch Lanzoni ersetzt werden soll. — Die hierauf bezüglichen Verhandlungen zwischen Wien, Rom und Florenz, welche in jüngster Zeit mitunter ziemlich lebhaft gewesen sein mögen, gaben wohl die Veranlassung zu dem mit solchem Aplomb in der sardinischen und französischen Presse immer wieder und wieder reproduzirten Gerüchte von dem bald bevorstehenden Abschlusse einer mittel-italienisch-österreichischen Liga.

Unsere Börse steckt bis über die Ohren in der Panique; in einer Panique, die ärger und tiefer eingreifend ist unter dem eigentlichen Börsenpublikum, als jene, welche unserer Kreditanstalt und anderweitigem Aktienschwindel im großen Papierjahr 56/57 ein Ende machte. An dieser Calamität tragen die politischen Verdüsterungen des Horizontes eine kleine, aber durchaus nicht die Hauptschuld; diese ist einzig und allein in unseren durch und durch ungesunden Börsenverhältnissen selbst zu suchen. — Sobald durch die pariser Vorgänge die Course unerwartet um einige Ziffern gedrückt wurden, konnten die meisten unserer Coulissiers, welche ohne ausreichende Mittel zur Deckung im eigentlichsten Sinne des Wortes spielen, ihre Papiere nicht mehr halten; sie mußten verkaufen, oft um jeden Preis verkaufen. Diese Nothverkäufe rissen dann die nur mäßig, aber doch etwas Bemittelten in den Strudel, da sie die Papiere noch mehr drückten. Neue Nothverkäufe, neues Fallen der Course waren die Folge; die durch diese Ueberschwemmung des Marktes mit Aktien entstandene Entwerthung zog immer weitere Kreise in Mitleidenschaft; es werden auf diese Weise muthmaßlich so lange Opferreihen zur finanziellen Richtstätte geschleppt, bis alle Spieler abgethan und die Werthpapiere wieder für einige Zeit in festen Händen sind. — Wir haben hier ähnliche Kesseltreiben der kleinen Leute schon häufig erlebt, deshalb fällt es auch keinem nur halbwegs Sachkundigen ein, unsere Börse als einen politischen Barometer zu betrachten; es spiegeln sich die politischen Ereignisse allerdings auch in unserem Courszettel ab, aber nur bei verhältnißmäßiger Windstille. Ist die Atmosphäre mehr bewegt, kann man in den Operationen unserer Börse so wenig ein Abbild der politischen Constellation des Tages erblicken, als in einem wellenschlagenden Teiche das Conterfei der Ufersäume.

— Einem Briefe des wiener „Times"-Korrespondenten entnehmen wir Folgendes: „Da der Kaiser Napoleon sich in derselben Weise wie der russische Kaiser ausgesprochen hat, darf man füglich annehmen, daß sich die beiden Monarchen früher über den österreichischen Minister des Auswärtigen gegeneinander ausgesprochen haben. Sie bekennen sich beide zur persönlichen Hochachtung für den Kaiser Franz Jo-

*) Anmerkung. Die Angabe der „Kölnischen Zeitung", Oberst Löwenthal, sei soeben von Konstantinopel gekommen und begebe sich jetzt zum erstenmale in seiner Eigenschaft als Militär-Bevollmächtigter nach Paris, beruht auf einem Irrthume; derselbe war früher allerdings der Internuntiatur beigegeben, vor einiger Zeit aber nach Paris versetzt worden.

Ein Besuch bei dem Kaiser Soulouque.

(Aus den Reise-Erinnerungen eines französischen Offiziers.)

Ich stand als Artillerie-Offizier in französischem Dienst. Umstände, die nicht hierher gehören, bestimmten mich, den Dienst zu verlassen und später in den der Republik San Domingo zu treten, welche durch Vermittelung des französischen Consuls in Port-au-Prince Lehrmeister für ihre junge Armee suchte.

In Gesellschaft des Genie-Capitäns Mendès und des Capitäns der Marine-Infanterie Anselin schiffte ich mich an Bord der Fregatte „Penelope" nach St. Thomas ein, von wo die Regierung von San-Domingo uns durch eines ihrer Schiffe abholen lassen wollte.

So kam ich also unter die Feinde Sr. Majestät Faustins I. Ich hegte indeß durchaus kein Vorurtheil gegen den Kaiser Soulouque und hatte keinen Grund ihn zu hassen. Im Gegentheil schien es mir, daß dieser in unsern Augen so lächerliche schwarze Monarch in seiner Art ein ausgezeichneter Mann sein müsse, da er nicht nur zu solcher Macht gelangte, sondern sich auch in derselben zu erhalten verstand. Die Offiziere der Fregatte rissen mich bald aus diesem Wahne. Einer derselben, welcher Schiffsfähnrich war, hatte selbst einen Besuch an dem Hofe von Haiti gemacht und entwarf uns davon eines Abends die folgende Schilderung:

„Ich habe den Kaiser nicht nur gesehen und gesprochen, sondern auch der ungeheuren Ehre genossen, von ihm zur Tafel gezogen zu werden, nachdem der französische Consul mich ihm vorgestellt hatte. Ich muß gestehen, daß das Diner recht gut war, und daß der kaiserliche Koch beinahe den Namen eines Künstlers in seinem Fache verdient. Der Wein war freilich abscheulich, und die Tafelgenossen, welche in ihrem Wesen und ihren Meinungen sich sehr unabhängig zeigten, gossen ihre Gläser mit Bordeaux, Burgunder oder Champagner jedesmal unter den Tisch, wenn ein Toast ausgebracht wurde, der ihnen nicht zusagte. Nie habe ich eine größere Lachlust verspürt.

Soulouque ist ein großer Neger, der seine sechzig Jahre ganz munter trägt. Er trug an jenem Tage ein französisches Hofkleid von kastanienbraunem Sammet, geschmückt mit den Sternen seiner Ehrenlegion und seines Ordens vom heiligen Faustin. Beinkleider von weißem Kasimir und weißseidene Strümpfe zeigten die Umrisse eines Beines, auf das der Kaiser sehr stolz ist. An den Füßen trug er Schuhe mit Diamantschnallen. In diesem Anzuge und mit seinem einfältigen Aussehen glich er mehr dem Bedienten eines guten Hauses als dem grausamen Wilden, dem viele Hunderte den Tod verdankten, deren ganzes Verbrechen darin bestand, eine hellere Hautfarbe als die seinige zu haben. Dennoch war es wirklich Herr Faustin in Fleisch und Bein, ganz so wie ein gewöhnlicher Sterblicher essend und trinkend. Er geruhte an diesem Tage guter Laune zu sein und erzählte uns zum Dessert mehrere Anekdoten, die er in einem alten Kalender gelesen hatte. Das ist seine Lieblingslectüre, seitdem er so ziemlich geläufig lesen kann. Er ist sehr eitel darauf, vollkommen französisch sprechen zu können, obgleich er in der That nur sehr mangelhaft und mit abscheulicher Aussprache spricht. Geräth er indeß in Eifer, so bedient er sich des Patois seiner Vorfahren, das mit unglaublicher Geschwindigkeit über seine Lippen geht."

„Und die Kaiserin?" fragte Capitän Anselin.

„Die Kaiserin fühlte sich leidend und war deshalb in ihren Gemächern geblieben. Die Prinzeß Olive, ein Negermädchen von fünfzehn bis sechzehn Jahren, und die Prinzeß Clelia, die Schwester Sr. Majestät, vertraten ihre Stelle auf das Beste. Die theure Prinzeß Olive", fuhr der Fähnrich fort, indem er sich in die Brust warf, „hat gewiß nach meiner Entfernung zahllose Thränen vergossen. Es fehlte wenig, so wäre ich auf Befehl dieser allzu gefühlvollen Schönheit, welche mir die Hälfte ihres Thrones und ihr ganzes Herz antrug, mit Gewalt in Port-au-Prince zurückgehalten worden."

„Und der Herzog von Trou-Bonbon?" fragte der Capitän.

„Ich saß bei Tische neben ihm. Er ist Marschall-Kriegsminister und hat mich während der ganzen Mahlzeit mit Fragen nach der französischen Armee überschüttet. Es hatte am Morgen eine Revue stattgefunden. Der Herzog von Trou-Bonbon fragte mich, ob ich zugegen gewesen wäre.

„Gewiß habe ich das nicht versäumt", entgegnete ich.

„Und wie fanden Sie unsere Truppen?"

„Sehr schön! Vortrefflich exercirt! — Aber", fügte ich mit der größten Ernsthaftigkeit hinzu, „Ew. Excellenz, ich habe das Regiment der berittenen Taucher nicht bemerkt!"

„Anfangs sah er mich ganz verdutzt an, sogleich aber faßte er sich und sagte: „Es steht für den Augenblick an der Grenze. Binnen drei oder vier Tagen ist es zurück und dann werde ich es Ihnen zeigen."

„Der Herzog hat nicht Wort gehalten. Freilich trat eine Spannung unseres Verhältnisses ein, weil ich ihm am nächsten Abend auf dem Hofball die Hand reichte, ohne den Handschuh auszuziehen. An dem kaiserlichen Hofe wird aber sehr streng auf die Etiquette gehalten, und nach dieser hatte ich mich eines argen Verstoßes schuldig gemacht.

„Der Herzog von Trou-Bonbon ist übrigens nicht der einzige Großwürdenträger, auf den der Hof von Haiti stolz sein darf. Da sind noch Ihre Gnaden der Herzog von Limonade, der Prinz von Lazarus Tapp-ins Auge, die Monseigneurs von Bobo und von Marmelade, Ihro Excellenzen die Grafen der Nordebene und der Südebene, die Barone von Klein-Loch und von Schmuz-Loch.

„Der bescheidenste unter diesen großen Herren des Hofes ist vielleicht der, welcher einen der schönsten Namen der schwarzen Aristokratie führt, den Namen: Herzog Jonashai (-fisch).

„Ich wohnte der Vermählung einer Tochter desselben mit einer hohen Person bei. Ehe er zu seiner Größe gelangte, nannte der erhabene Herzog sich einfach Jaquet, und dieser gemeine Name ist ihm noch nicht fremd geworden. Anders ist es mit seiner Frau Gemahlin, und sie bewies uns das an diesem Tage. Zuerst dazu aufgefordert, ihren Namen unter den Ehevertrag zu setzen, schrieb sie Herzogin von Jonashai mit fingerlangen Buchstaben. Die Spötter behaupteten, sie hätte einen ganzen Monat darüber zugebracht, diese gewaltigen Lettern malen zu lernen.

„Wie ich bereits erwähnte, war am Morgen eine Revue abgehalten worden. Ich besah mir die Schilder auf den Mützen der Grena-

seph, und beide führen gegen die auswärtige Politik seiner Regierung Klage. Seit Herr Balabine hier angekommen ist, hat er sich bemüht, den Wienern den Glauben beizubringen, daß Graf Buol allein einer Aussöhnung zwischen Rußland und Oesterreich im Wege stehe, und vorgestern erachteten es einige seiner Anhänger für zweckmäßig, das Gerücht zu verbreiten, daß Graf Buol das Vertrauen seines Monarchen eingebüßt habe und gezwungen worden sei, seine Entlassung einzureichen. Die Russen wußten nämlich, was sich am Neujahrstage in Paris zugetragen hatte, und schlossen daraus auf des Ministers unausweichlichen Fall. Nun ist es allerdings möglich, daß Graf Buol sich zum Rücktritt erboten hat; aber so viel steht doch fest, daß er heute noch immer Minister ist. Die russische und französische Regierung würden gern einen Mann an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten in Wien sehen, der in die Theilung der Türkei willigte, und weil sie wissen, daß Graf Buol sich niemals eines Treubruchs gegen die Pforte schuldig machen wird, gehen alle ihre Wünsche dahin, ihn zu stürzen. Von Mitgliedern des diplomatischen Corps habe ich oft gehört, daß sich mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen sehr schwer umgehen lasse; doch gestehen alle ohne Ausnahme, daß sie ihn als einen durch und durch ehrenwerthen Mann ansehen. Es wurde diese letzte Bemerkung deßhalb gemacht, weil in meinem Beisein die Andeutung hingeworfen worden war, daß, wofern Oesterreich bei der Zerstückelung der Türkei mit Frankreich und Rußland Hand in Hand gehen wollte, man England gar nicht um seine Zustimmung fragen würde. Beim Ausbruch des Krieges hatte man Oesterreich die Moldau und Wallachei angeboten, und es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß ihm als Austausch für die Lombardei erst vor kurzem andere Provinzen der Pforte angeboten wurden."

Aus Böhmen, 11. Januar. Während mehrere Blätter meldeten, daß das nächste Provinzialkonzil erst im Herbste stattfinden werde, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß dasselbe schon im nächsten Frühjahre zusammentreten werde, und werden schon in den verschiedenen Diözesen unseres Kronlandes die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Wie man vernimmt, sollen auf dem Konzil wichtige Fragen zur Sprache kommen. Neuerdings liegen uns indeß Beweise vor, daß die Regierung nicht geneigt sei, weitern Uebergriffen der geistlichen Macht Raum zu geben. Zu diesen gehört namentlich eine vor wenigen Tagen dem prager Oberlandesgericht zugekommene Eröffnung des Justizministeriums, die in antiklerikalen Kreisen viel Aufsehen machte, und infolge welcher die geistliche Gerichtsbarkeit in einem Kompetenzstreite den Kürzern zieht. Es handelt sich nämlich um die Unterbringung eines Kindes, dessen Eltern in einen Ehescheidungsprozeß verwickelt waren. Die Geistlichkeit glaubte sich infolge der ihr durch das Konkordat eingeräumten Rechte in Ehescheidungssachen berechtigt, auch über das Kind zu entscheiden, und gerieth deswegen in einen Konflikt mit dem Landesgerichte. Die offizielle Landeszeitung publizirte nun die Entscheidung des Justizministeriums, welche dahin lautet, daß in diesem und in ähnlichen Fällen die Entscheidung einzig und allein dem weltlichen Gerichte zukomme, und daß das geistliche Ehegericht seine Wirksamkeit nicht über die ihm durch das Konkordat gesetzten Schranken auszudehnen habe. (D. A. Z.)

Aus Innsbruck vom 10. Januar wird der „Allgemeinen Zeitung" geschrieben: Die in Innsbruck liegenden Kaiserjäger erhielten vor 4 Tagen den noch spät Abends eingelaufenen telegraphischen Befehl, des andern Tages früh abzumarschiren, und seitdem folgt Truppe auf Truppe von Salzburg her kommend, und zieht denselben Weg über den Brenner.

Aus Triest schreibt man demselben Blatte: Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß für den 14. Januar ein fast allgemeiner Mazzinistischer Aufstand in ganz Italien vorbereitet war, und zwar noch in einer raffinirteren Weise als alle frühern Plane dieses Revolutionsschmieds. Und doch, so fein diese Fäden gesponnen waren, sie kamen doch an die Sonne. Ueberhaupt stellt es sich mehr als je heraus, daß die Mazzinisten gar nichts von der Dynastie Savoyen wissen wollen.

Italien.

Turin, 12. Januar. Die Deputirtenkammer ist heute zur Bildung ihres Bureaus geschritten. Es wurden erwählt: Ratazzi als Präsident, Depretis und Tecchio als Vicepräsidenten; alle drei gehören der liberalen Meinung an.

Die „Gazette piemontaise" veröffentlicht heute einen zweiten Artikel über die Donauschifffahrt.

Die „Gazette de Venice" meldet, daß in Venedig drei österreichische Dampfschiffe mit Truppen aus Triest angekommen sind. — Die mailändische „Gazetta" veröffentlicht in extenso die königliche Thronrede bei der Eröffnung der Kammern in Turin.

Turin, 6. Januar. Man schreibt der augsb. „Allg. Ztg." von hier Folgendes: „Während der Kaiser Louis Napoleon in Paris die bekannte Anrede an Frhrn. v. Hübner richtete, hielt der König Victor Emanuel bei der nämlichen Gelegenheit, d. h. als er am Neujahrstage die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegennahm, Reden gleichen Inhalts. Er unterhielt sich besonders lange und lebhaft mit dem Gesandten Englands am hiesigen Hofe über die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Krieges, wie wenn er ihn über die Absichten seiner Regierung in einem solchen Falle ausforschen wollte. Der englische Gesandte jedoch beobachtete während der ganzen Zeit eine unerschütterliche Zurückhaltung, und man bemerkte, daß er, als ihm der König von der Seemacht Englands sprach, darauf zu bestehen schien, sie als die erste der Welt hervorzuheben. Das Zusammenfallen der Worte des Kaisers Napoleon und des Königs Victor Emanuel ist nicht zufällig, denn man kennt hier das häufige Hin- und Herreisen zwischen Paris und Turin des Geheim-Sekretärs des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Cavour, des Ritters Konstantin Nigra, der die geheimen Depeschen seines Ministers persönlich dem Kaiser Napoleon überbringt."

Mailand, 9. Januar. Die Gemüther sind fortwährend in großer Aufregung, allein die vom Grafen Gyulay getroffenen militärischen Maßregeln sind der Art, daß ein Aufstand unmöglich ist. Den Cigarren macht die Bevölkerung allerdings fortwährend den Krieg, und nun fängt man an, auch die runden Hüte zu proscribiren; die Krinoline wird auch als österreichisches Produkt verschrieen und angefeindet. Ueberall hört man aber die Gewißheit einer nahen Bewegung aussprechen, und auch, daß man auf Frankreich zählt, wird nicht verhehlt."

O. C. **Mailand,** 11. Januar. Das erste diesjährige Karnevalsfest hat im Theater Santa Radegonda am letztverflossenen Sonntage stattgefunden. Es war öffentlicher Ball, der in der besten Ordnung verlief.

Neapel, 11. Januar. Zu den politischen Gefangenen, welche durch einen Erlaß des Königs in Freiheit gesetzt worden sind, gehören auch Poerio und Settembrini. Die einzige Bedingung, welche an ihre Begnadigung und an die ihrer 59 mitbegnadigten Genossen geknüpft ist, besteht darin, daß sie das Land meiden müssen. Man hofft auf weitere Handlungen der königlichen Milde. Die Begnadigung hat demnach zu Ehren der Vermählung des Herzogs von Calabrien stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Der Ernst der Situation hat endlich das „Journal des Debats" bewogen, die schweigsame Rolle, welche es seit einiger Zeit angenommen hatte, aufzugeben, und die Ansichten der Kriegspartei einer scharfen Beleuchtung zu unterziehen. Die Hoffnung derer, welche zu einem Bruch mit Oesterreich drängen, gründet sich vornehmlich darauf, daß diese Macht im Falle eines Krieges allein stehen, und den vereinten Streitkräften Frankreichs, Sardiniens und einer Volkserhebung in seinen italienischen Provinzen nicht gewachsen sein würde. Das „Debats" macht einmal darauf aufmerksam, daß Oesterreich selbst in der vereinsamten Lage, die bei ihm vorausgesetzt wird, kein so ungefährlicher Gegner sei, wie man sich überreden möchte. Dann bestreitet aber das Blatt die Annahme einer solchen Isolirung, und sucht nachzuweisen, daß England und Preußen höchst wahrscheinlich bei den die österreichische Monarchie bedrohenden Gefahren nicht gleichgiltig bleiben würden. Preußen würde in einem Angriff auf Oesterreich zugleich einen solchen auf Deutschland erkennen, und der deutsche Bund in diesem Falle dem Beispiel Preußens folgen. Preußen könnte sehr wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß das gemeinsame Vaterland eben so gut am Po wie am Rhein vertheidigt werden müßte. Die Annahme, England, Preußen und den deutschen Bund bei einem Kampfe Frankreichs und Sardiniens gegen Oesterreich neutral zu sehen, könne sich deshalb als eine irrthümliche Berechnung herausstellen. Ein besonderer Werth wird von der Kriegspartei in Frankreich und Italien auf die vorausgesetzte Mitwirkung Rußlands gegen Oesterreich gelegt. Von dem russischen Kabinet werde die von seinem früheren Bundesgenossen während des orientalischen Krieges bewiesene Haltung noch immer übel empfunden, wie die Annäherung an Frankreich und das freundschaftliche Verhältniß zu Sardinien beweise. Dagegen lasse sich jedoch einwenden, daß Rußland, welches noch immer an den Folgen des letzten großen Krieges leide, und mit der Lösung sozialer und industrieller Fragen in seinem Innern vollauf zu thun habe, die Beobachtung der Neutralität der Betheiligung an einem Kampfe vorziehen werde, aus welchem es unmöglich irgend einen greifbaren Vortheil ziehen könne. Der einzige Staat, welcher durch einen glücklich beendigten Krieg gegen Oesterreich viel gewinnen könne, sei Sardinien, und deshalb werde auch von da aus vornehmlich das Kriegsfeuer angeschürt. Im Falle Oesterreich unterliegen sollte, würde das Haus Savoyen plötzlich seine Macht verdoppelt sehen, und wenn das Kriegsglück ihm entgegen wäre, mit dem Ersatze der Kriegskosten und anderen finanziellen Einbußen davonkommen. Denn an eine Vernichtung oder nur wesentliche Schwächung Sardiniens sei nicht zu denken, und sie würde selbst von den Mächten nicht zugelassen werden, welchen seine Schilderhebung zu gerechtem Tadel Veranlassung gegeben hätte. Welchen Vortheil könne aber Frankreich aus einem selbst glücklichen Kriege gegen Oesterreich ziehen. Es heißt, es habe auf jede Eroberung im voraus verzichtet, und würde selbst nicht einmal Savoyen von Sardinien als Entschädigung für die aufgewandten Kosten und getragenen Gefahren in Anspruch nehmen. Das „Journal des Debats" beschwört schließlich die französische Regierung, sich nicht von der Kriegspartei in eine Stellung drängen zu lassen, in welcher sie nur zwischen der Bewahrung ihrer Ehre und dem nationalen Interesse zu wählen hätte, und spricht die Hoffnung aus, daß das Schicksal Frankreichs nicht von den Ideen kurzsichtiger Agitatoren werde abhängig gemacht werden. — Das Budget von 1860, welches dem Staatsrath vorgelegt worden ist und von demselben gegenwärtig berathen wird, rechtfertigt in einem gewissen Grade die ernsten Befürchtungen, welche allmälig Platz greifen. Die Kredite sind in der That keineswegs vermindert, sondern erfahren eine Erhöhung, die allerdings nicht sehr bedeutend ist (sie beträgt nur sechs Millionen), die aber doch trotz der geringen Ziffer insofern bezeichnend ist, als, obgleich die hunderttausend Soldaten, welche seit einiger Zeit in ihre Heimath zurückgeschickt werden, doch wenigstens eine Ersparniß von 100 Millionen ergeben müßten, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben sich erhält und sogar die letzteren die ersteren noch um einige Millionen überschreiten. — Der „Moniteur de l'Armee", das amtliche Organ das Kriegsministers, erklärt die Nachricht mehrerer Blätter, daß der Marschall Ober-Befehlshaber der lyoner Armee und Divisionen im Südwesten abberufen sei, für völlig grundlos. Diese Widerlegung ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht ohne Bedeutung, da behauptet worden, zu Castellane's Nachfolger sei General Bourbaki ausersehen, und dieser werde zugleich Befehlshaber der Alpen-Armee werden, deren Bildung im Werke sei.

Paris, 11. Januar. [Die Rüstungen zu einem streng lokalisirten Kriege. — Was die Presse sagt und was Frankreich spricht.] Die Frage: „ob Krieg oder Frieden?" scheint uns immer näher zu treten. Es sprechen und streiten so viele Gründe für die Nothwendigkeit des Friedens, daß wir an seiner Aufrechthaltung kaum zweifeln möchten. Und doch ist es unsere Pflicht, alles auf die Sachlage Bezügliche mitzutheilen, sei es noch so bedenklicher Art, oder wenigstens bedenklichen Anscheins. Was zunächst die Rüstungen anbelangt, so sollen in Toulon acht Kriegsschiffe, eine gewisse Anzahl von Fregatten und Kanonenbooten nicht zu rechnen, zur Abfahrt vollkommen bereit sein. Das Armee-Corps, welches im Süden formirt wird, beträgt 60,000 Mann. In den Arsenalen von Grenoble und Toulouse giebt es 100 vollständig ausgerüstete Batterien. Von der Aufstellung von Observations-Corps an den nördlichen und östlichen Grenzen Frankreichs wird keine Rede sein, um Deutschland keinen Anlaß der Besorgniß (?) zu geben. Der Krieg würde ein streng lokalisirter im nördlichen Italien sein, und es soll sogar die muratistische Partei die geschärfte Weisung erhalten haben, keine Schilderhebung (in Neapel) zu versuchen, und überhaupt nichts zu thun, was die Politik Frankreichs kompromittiren könnte. „Es handelt sich", sagt die „Presse" in einem jedenfalls beachtenswerthen Artikel, „nicht darum, die Verträge von 1815 vollständig zu zerreißen und das öffentliche Recht von Europa ganz und gar umzustürzen, sondern darum, ein Kapitel derselben zu revidiren, und zwischen Italien und Oesterreich eine, durch die unheilbare Unverträglichkeit begründete Trennung auszusprechen." An einer andern Stelle sagt dies Organ des Prinzen Napoleon — und wir haben besondere Gründe, gerade diese Stelle hervorzuheben —: „Um seine Autorität in der Lombardei aufrecht zu erhalten, ist Oesterreich genöthigt, im Widerspruch mit dem Wortlaut und dem Geiste der Verträge, Parma, Piacenza, Modena und Toskana, sobald es ihm nothwendig erscheint, zu besetzen. Wenn Oesterreich genöthigt ist, die Verträge zu verletzen (?), um sich in Italien zu behaupten, weshalb sollte man sie nicht verletzen, um Oesterreich aus Italien zu vertreiben? Piemont hat das Recht, es zu thun im Namen seiner Unabhängigkeit, Frankreich im Namen seiner Sicherheit." — Die hiesige Kriegspartei zweifelt nicht an der Neutralität Englands, mehr verlangt sie nicht von England. Sie faßt die Lage ungefähr so zusammen: das französische Gouvernement hat nicht vergessen, daß im Jahre 1848 nach der Schlacht von Goito, Oesterreich zum Unterhandeln bereit war. Carl Albert, gedrängt von der republikanischen Partei, wagte es nicht, sich auszusprechen, die Republikaner von Mailand verlangten die Alpen und die Einheit Italiens. Radetzky hat den Knoten zerhauen. Carl Albert wurde geschlagen. Die erfolglosen Konferenzen in Brüssel fanden statt. Carl Albert, immer gehetzt von der republikanischen Partei, versuchte noch einmal sein Glück, und Novara war das letzte Wort. Heute ist die Situation eine andere. Keine republikanische Partei mehr in der Lombardei und in Piemont (wirklich?), und an der Stelle einer unschlüssigen Republik (in Frankreich) und einer ohne Kenntniß der Frage berathschlagenden Nationalversammlung ein einziger fester Wille, welcher zu Piemont spricht: Bis dahin und nicht weiter gehst Du! und zu der Revolution: Zeige Dich nicht!" So die Kriegsleute.

---

diere der Garde genau und las mit nicht geringem Erstaunen: **Sardines à l'huile, Barton et Comp. Lorient.**

„Der Lieferant der Bärenmützen hatte offenbar alte, unbrauchbar gewordene Sardinen-Büchsen benutzt; die Generale der Armee von Haiti waren übrigens in der Kunst des Lesens nicht bewandert genug, um gegen die merkwürdigen Kopfschilder ihrer Grenadiere etwas einzuwenden.

„Uebrigens muß man den höheren Offizieren die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß, wenn sie auch auf die Bekleidung ihrer Soldaten nicht genau achten, sie dafür in ihrer eigenen desto sorgfältiger sind. Sie entfalten einen Luxus in Federn und Goldtressen, welcher die vortheilhaftesten Begriffe von ihrer häuslichen Sparsamkeit erweckt, denn ihr Sold beträgt nicht mehr als 75 Francs monatlich. Freilich betreiben beinahe Alle ein nützliches oder vortheilhaftes Geschäft. Viele treten, da sie eine Menge Leute zu ihrer Disposition haben, in Compagnie mit den Mahagonihändlern, welche die Wälder ausbeuten. Sie übernehmen es dabei die Bäume durch ihre Soldaten fällen und zersägen und durch Armee-Pferde transportiren zu lassen. Dafür erhalten sie gewöhnlich die Hälfte des Gewinnes, der sehr bedeutend ist, da die Arbeitslöhne die einzige Auslage bilden.

„Eine andere Erwerbsquelle sind die Lieferungen für Bedürfnisse des Staates, welche Soulouque denen überträgt, die er begünstigen will. So macht er ihnen Geschenke, ohne seine eigene Kasse anzugreifen.

„Sieht man den großen, wohlbeleibten Neger, wie er mit dem zufriedensten Gesichte seine Truppen die Revue passiren läßt, oder wie er, auf seinem Throne sitzend, das diplomatische Corps empfängt, dann sollte man meinen, es fehlte nichts zu seinem Glücke. Aber dennoch wird der Schlaf, den Seine haitische Majestät auf einem Lager genießt, welches mit dem Ludwigs XIV. in Versailles verglichen werden kann, durch furchtbare Visionen getrübt: die San-Domingoer und den Consul Frankreichs.

„Die Republik San-Domingo zu erobern, dort die schwarz und rothe Fahne Haiti's aufzupflanzen, das ist die fixe Idee Soulouque's, und zwar unter dem Vorwande, daß das alt-französische San-Domingo und die spanische Colonie, welche jetzt die Republik San-Domingo bildet, einst nur einen einzigen Staat ausgemacht haben. Seitdem Faustin das erstere in ein Kaiserreich umwandelte, will er in der letztern nur eine insurgirte Provinz erblicken, deren Bezwingung für ihn eine Pflicht der Ehre ist. Vergebens haben Frankreich und England, welche seit 1844 diesen kleinen Freistaat unterstützen und beschützen, dem Kaiser Soulouque begreiflich zu machen gesucht, daß das vergebliche Mühe ist. Er hört nicht auf diese Warnungen, versammelt jedes Frühjahr seine Truppen und — zieht in den Krieg.

„Die haitische Armee, welche auf dem Papiere 30,000 Mann zählt, in der That aber 9—10,000 Mann stark ist, verläßt Port-au-Prince oder das Cap gegen das Ende des März. Die schwarzen Krieger sind für den Kampf nicht sehr enthusiasmirt. Sie wissen aus Erfahrung oder durch glaubwürdige Erzählungen, daß es auf den Schlachtfeldern, wohin ihr Kaiser sie führt, nichts als Puffe zu holen giebt. Wenn sie an einem dichten Gehölze oder bei einem mit Buschwerk bewachsenen Sumpf vorbeimarschiren, ergreifen sie daher auch sehr oft diese günstige Gelegenheit, um Sicherheit gegen die Zufälligkeiten des Krieges aufzusuchen. Die Armee verliert ihre Zeit nicht mit Verfolgung der Ausreißer, und nach einem dreiwöchentlichen Marsche durch wilde Felsthäler, dichte Wälder und gefährliche Sümpfe, durch welche nie eine Straße gebahnt wurde, langen die Muthigsten und Kräftigsten an der Grenze der Republik an. Die Mundvorräthe sind auf der Straße zurückgeblieben, die Munition ist erschöpft, denn jeder Neger, welcher ein Gewehr hat, das losgeht, wird sich ein Gewissen daraus machen, an einem Baume vorüber zu gehen, ohne eine Kugel hinein zu schießen, besonders wenn es ein Feigenbaum ist; denn jede Wunde, welche diesem verfluchten Baume beigebracht wird, in dessen Laubwerk sich die Schlange verbarg, um Eva zu verführen, ist in seinen Augen ein frommes Werk!

„Sobald nun der Kaiser mit seinen Truppen auf dem feindlichen Gebiete eine Stunde Weges zurückgelegt hat, verkündet der Donner der Kanonen — aus einem alten, unbrauchbaren Geschütze — die Besitzergreifung der Republik San Domingo. Zufrieden mit diesem Resultate kehrt der siegreiche Kaiser Soulouque nach seiner Residenz zurück und feiert hier den errungenen Triumph durch ein **Te Deum**, welchem der ganze Hof im höchsten Staate beiwohnt. Nach der Kirche werden dann die Generale erschossen, die nicht mit dem Kaiser zugleich auf dem Schauplatze des Sieges eintrafen und die — dumm genug waren, sich ergreifen zu lassen.

„Sobald die Domingoer von der Ankunft ihrer furchtbaren Feinde Kenntniß erlangen, brechen sie auf, um — ihnen zu folgen, nachdem sie das Gebiet der Republik wieder verlassen haben, und Alles aufzulesen, was Jene wegwerfen, um ihren Marsch zu erleichtern. Dann kehren sie, mit Beute beladen, auf ihr eigenes Gebiet zurück.

„Bei diesen denkwürdigen Feldzügen bekommen die beiden feindlichen Armeen einander nie zu Gesicht. Einst jedoch waren die Anordnungen von beiden Seiten so schlecht getroffen, daß 3—400 Haitier plötzlich auf eine ungefähr gleiche Anzahl Domingoer stießen. Von Kampflust begeistert, folgten die Truppen dem Beispiel ihrer tapfern Führer und — fielen mit Faustschlägen über einander her. Die Haitier wurden in dieser heißen Schlacht, welcher die Geschichte den Namen der Schlacht von Las Carreras beilegte, besiegt und verloren — einen Mann, der auf der wilden Flucht von seinen Kameraden zertreten wurde."

Leipzig. Unterm 10. November schreibt die „Leipziger Zeitung": Gestern sind zuerst direkte offizielle Mittheilungen vom englischen General-Consulat an Herrn Baron v. Humboldt in Betreff der weitern Nachforschungen nach dem Schicksale E. Vogels in Wadai — datirt den 22. Oktober — hierhergelangt. Wir theilen die Depesche ihrem ganzen Inhalte nach mit: „Excellenz! In Folge der neuesten Befehle des Lord Malmesbury habe ich die Ehre, Ew. Excellenz das, was neuerdings in Betreff des unerschrockenen Reisenden Dr. Vogel geschehen ist, zu berichten. Da wir bis zum 27. März d. J. keine bestimmten Nachrichten über den Doctor erhalten hatten, wurde ein offizieller Courier von Murzuk an den Sultan von Bornu abgesandt, so wie gleichzeitig an die Chefs der Tuariks von Aier mit Briefen, worin man sie aufs Dringendste um ihren Beistand gebeten, falls der Reisende noch am Leben und etwa gefangen, keine

Doch aber hat die Friedenspartei bei weitem nicht die Hoffnung aufgegeben. Womit sie ihre Hoffnungen zu rechtfertigen sucht, ist so nahe liegend, daß wir es nicht anzuführen brauchen. Sie scheint überdies auf die vermittelnden Bemühungen Preußens zu zählen. Im Allgemeinen ist hier die Meinung vorherrschend, daß sich Preußen und Deutschland neutral verhalten würden, so lange nicht England für Oesterreich in die Schranken träte. Ob diese Meinung der Begründung entbehrt oder nicht, haben wir nicht zu untersuchen; wir statten nur Bericht ab. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Januar. Der Prinz von Wales begann gestern, bevor er sich nach dem Kontinente einschiffte, seine militärische Laufbahn in ceremoniöser Weise damit, daß er dem nach seinem eigenen Namen benannten kanadischen Regimente im Lager von Shorncliffe eine Fahne überreichte. Er that es mit folgenden Worten:

„Lord Melville, Oberst von Rottenberg, Offiziere und Soldaten des 100. Regiments! Es gereicht mir zum großen Vergnügen, daß mit der Königin huldreicher Erlaubniß meine erste öffentliche Handlung, seit mir die Ehre zu Theil ward, einen Offizierposten in der britischen Armee zu übernehmen, darin besteht, dem vom loyalen und hochherzigen kanadischen Volke freiwillig gestellten Regimente, mit dem auf dessen eigenen Wunsch mein Name eng verknüpft worden ist, seine Fahne überreichen zu dürfen. Es trägt diese Ceremonie für uns eine besondere Bedeutung und Feierlichkeit in sich, denn indem ich Ihnen zum erstenmal dieses Sinnbild militärischer Treue und Tapferkeit anvertraue, erkenne ich damit nicht nur nachdrücklich Ihre Einreihung in unser Heer an, sondern feiere zugleich einen Akt, durch den die Einheit der verschiedenen, unter der Herrschaft unserer gemeinsamen Monarchie stehenden Bestandtheile dieses ausgedehnten Reiches offenbart und gekräftigt wird. Kann ich, meiner Jugend und Unerfahrenheit wegen, den Gefühlen, welche diese Feier Ihnen und der großen blühenden kanadischen Provinz gegenüber wach zu rufen Veranlassung bietet, auch nur einen sehr unvollkommenen Ausdruck verleihen, so mögen Sie doch versichert sein, daß ich den Fortschritten und Thaten Ihres tapfern Corps stets mit tiefem Interesse folgen werde, und daß ich Ihnen in der von Ihnen gewählten edlen Laufbahn von ganzem Herzen Ehre und Erfolg im höchsten Grade wünsche."

Nach Beendigung der Parade, bei welcher sich außer dem Herzog von Cambridge noch sehr viele Stabsoffiziere eingefunden hatten, begab sich der junge Prinz nach Dover, dessen Bewohner ihn aufs Herzlichste begrüßten, und von dort um 8 Uhr Abends an Bord des Dampfers „Frederick William", der ihn nach Ostende führte.

Belgien.

Brüssel, 12. Januar. [Der Prinz von Wales.] Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales ist gestern Vormittags hier eingetroffen; seine Vettern, der Kronprinz Herzog von Brabant und der Graf von Flandern, so wie auch der britische Gesandte, Lord Howard de Walden und Seaford, empfingen ihn an der Eisenbahn. Der Prinz von Wales fuhr nach dem Frühstück nach Laeken hinaus, um dem König Leopold, seinem Oheim, und der Frau Erzherzogin-Kronprinzessin seine Aufwartung zu machen. Zu dem großen Gala-Diner war auch der britische Gesandte und seine Sekretäre zugezogen. Abends wohnten die höchsten Herrschaften einer Gala-Vorstellung im Theater bei.

Rußland.

+ **St. Petersburg,** 8. Januar. Nach dem „Oekonomischen Anzeiger" wird die Eisenbahn von Sombkowitz zur preußischen Grenze, auf Kattowitz zu, im nächsten Herbst vollendet sein. In Sosnowitza, wo sie die Grenze trifft, wird ein massives Zollhaus errichtet.

[Steuerbefreiung.] Die „Senats-Zeitung" meldet: Auf den Antrag des preußischen Gesandten, Hrn. v. Werther, und des sardinischen Geschäftsträgers, Marquis Oldorini, soll fortan den preußischen und sardinischen Unterthanen, welche sich des Handelsbetriebes wegen in Rußland aufhalten, die Befreiung von den städtischen Steuern zugestanden, mithin dasselbe Vorrecht, welches die Franzosen nach dem im vorigen Jahre zwischen Frankreich und Rußland geschlossenen Handelsvertrage genossen, verliehen werden.

[Studenten-Aufstand in Moskau.] In Moskau hatten die Studenten einen Professor, der sich mißliebig gemacht hatte, ausgepfiffen, was massenhafte Verhaftungen zur Folge hatte. Nun erklärten gegen 300 Studenten, daß sie die Universität verlassen würden. Schon machten sich die Universitätsbehörden bereit, die Vorlesungen zu schließen, als von St. Petersburg der strengste Befehl kam, die Sache nicht auf die Spitze zu stellen. So erfolgte eine Verständigung, zumal da der Unterrichtsminister, dem Wunsche des Kaisers zu Folge, in eigener Person die Vermittlerrolle übernahm. Der Ausgang der ganzen Affaire war der, daß 10 Studenten relegirt, die andern aber ohne Ausnahme vollkommen begnadigt wurden.

[Diamantenfund.] Im Jahre 1830 wurden in den Goldsandlägern von Krostovozdvijensk im Ural, welche zu derselben Zeit in den Besitz der Fürstin Butera-Radali gelangten, im Ganzen 26 Diamanten, die zusammen 15⅝ Karat wogen, 1847 aber 11 ($6^{45}/_{64}$ Karat), 1851 19 (4¾) und 1858 bis zum 12. Juli 191 Stück, die 59¼ Karat wogen, gefunden.

In dem Zeitraum von 1830—58 wurden 10 Jahre hindurch gar keine, in den übrigen 18 Jahren 314 Diamanten mit einem Totalgewicht von $114^{29}/_{64}$ Karat aufgefunden, wovon die schwersten $2^{5}/_{16}$ und $2^{15}/_{62}$ Karat wogen. Von den im Jahre 1858 gefundenen sind 8 durchsichtig und ohne jene dunkle Schale, die den brasilianischen Diamanten eigenthümlich ist.

[Eine neue Hafenstadt.] Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat die Stadt Poli an der Mündung des Rion in das schwarze Meer zu einer Hafenstadt erhoben und ihr gleichzeitig bedeutende Privilegien ertheilt. So ist es unter Anderem allen freien Personen gestattet, sich dort niederzulassen mit Beibehalt ihrer früher besessenen Rechte in Betreff des Gewerbebetriebs.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Dezbr. Wie man dem „Pesther Lloyd" schreibt, geht Riza Pascha seit mehreren Tagen nicht aus seinem Hause, er besucht weder den Ministerrath, noch das Kriegs-Ministerium. Freilich muß ihn die ohne sein Wissen erfolgte Ernennung Netsib Paschas zum Ferik und Mabennaziri (Palast-Marschall) sehr unangenehm überrascht haben, denn hierdurch verlor Riza sein einflußreiches Amt und das Recht, sich zu jeder Zeit in der unmittelbaren Nähe des Sultans aufhalten zu können. Netsib ist übrigens ein gebildeter Türke, ein Mann des Fortschrittes; selbst ein ausgezeichneter Tonkünstler, ist er ein großer Freund der Künste und Wissenschaften, und so mancher europäische Künstler hatte bereits Gelegenheit, der Protektion Netsib's die Generosität des Sultans zu verdanken.

Unser Kronfeldherr Omer Pascha hat um Enthebung von seinem Posten in Bagdad gebeten. Er sieht es ein, daß alle seine Bemühungen fruchtlos bleiben. Omer übernahm das Gouvernement von Bagdad unter der Bedingung, daß ihm die Central-Regierung in seinem Reorganisationswerke vollkommen freie Hand lasse; nun aber erhält er alle Augenblicke Befehle, die mit seinen Maßregeln im Widerspruche stehen und ihm also die Alternative bieten, entweder der Regierung ungehorsam zu sein, was seine Feinde dann ausbeuten würden, oder aber seine eigenen Handlungen zu desavouiren und dadurch in seiner Provinz alles Ansehen zu verlieren. Auch hat er es bei seinem Abgange nach Bagdad ausbedungen, daß ihm der Kriegs-Minister eine Anzahl europäischer Offiziere nachsenden wird, da er nur 4 derselben mit sich nahm. Von diesen Vieren ist nur noch Einer, Iskender Pascha, am Leben, die Andern sind in den ewigen Kämpfen mit den Arabern gefallen; seine türkischen Unterfeldherren kann er zu nichts gebrauchen, europäische Offiziere aber will Riza durchaus nicht verwenden, und da er Omer Pascha herzlich haßt, so zieht er es vor, die europäischen Offiziere, die er, Dank Fuad Pascha, doch nicht entlassen konnte, in Stambul unbeschäftigt vegetiren zu lassen. Der Sultan hat zwar einen Kammerherrn und einen Adjutanten mit Ehrengeschenken und Belobungsschreiben an Omer Pascha abgesendet, trotz dieser schmeichelhaften Anerkennung aber zweifeln wir, daß Omer unter den obwaltenden Umständen in Bagdad wird bleiben wollen.

O. C. **Belgrad,** 13. Januar. Die von der Skupschtina an den Senat gerichtete Aufforderung, den Fürsten Milosch auf telegraphischem Wege zu baldigem Eintreffen in der Hauptstadt Serbiens einzuladen, und für das Erbrecht seines Hauses bei der hohen Pforte einzuschreiten, ist durch das Interesse Serbiens und des türkischen Reiches motivirt worden, insofern fernere Zögerung ein bedenkliches Mißtrauen im Volke erwecken könnte. Inzwischen verbreitet sich die Kunde, daß die Erbfrage auf Bedenken gestoßen sei, man wußte nicht, ob seitens des Senats allein oder was wahrscheinlicher ist, seitens der Pforte. Dies gab vor der Hand zu einer außerordentlichen Sitzung der Skupschtina Veranlassung. Dieselbe hat die Adresse des Fürsten Michael mit sehr verbindlichen Grüßen beantwortet. Heute wird der Neujahrstag ruhig gefeiert. Um die belgrader Bürger im Wachtdienste zu unterstützen, sind 200 Berittene und 400 Mann Fußvolk aus der Umgegend herbeigezogen, und dem Stadtkommandanten zugewiesen worden.

Asien.

Bombai, 9. Dezember. [Neue Nachrichten.] Der Nawab von Banda, einer der Hauptanführer der Rebellen, hat sich ergeben. Tantia Topi zieht, trotz seiner letzten Niederlagen, noch immer im Lande herum (er hat sich bekanntlich nach Central-Indien durchgeschlagen), und von Nena Sahib hat man schon seit Monaten nichts gehört (außer daß er ebenfalls das verhältnißmäßig offene Audh verlassen und sich nach dem Gebirgslande Mittel-Indiens zu ziehen begonnen). Der Mogul von Delhi wurde in den ersten Tagen des Dezember in Kalkutta nach dem Kap eingeschifft. Der Ober-Befehlshaber Lord Clyde wird, wie es heißt, Indien im Februar verlassen und Sir Hugh Rose zum Nachfolger erhalten.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 14. Januar. Nach warschauer Blättern bestätigt sich die Nachricht von dem daselbst stattgehabten Brande im Hinné'schen Circus. Der Schaden beläuft sich auf etwa 15,500 Rubel, und zwar beträgt derselbe für das Gebäude 8000 Rubel, für die Garderobe 7500 Rubel. Die Pferde sind gerettet.

Gr. **Breslau,** 14. Jan. [Ein weiblicher Nachtwächter.] Am 12. d. M. stand vor den Schranken der dreigliedrigen Deputation des königl. Stadtgerichts hierselbst ein Geselle T. unter der Anklage: „Einem Beamten während der Vornahme einer Amtshandlung durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben." — Durch das Ergebniß der mündlichen Verhandlung erhielt jedoch der Sachverhalt eine wesentlich andere Färbung, die zur Freisprechung des Angeklagten führte. Im Monat November v. J. kam T. eines Abends zwischen 11 und 12 Uhr die Taschenstraße entlang, und bemerkte in der Nähe des Graf Henckel'schen Palais eine eigenthümliche Gestalt in einen Nachtwächtermantel gehüllt. T. trat näher und sah nun zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß unter der Amtstracht des Wächters eine Frau steckte, die als weiblicher Wächter ihren Mann, der eigentlich mit diesem Posten betraut war, vertrat. Der weiblichen Nachsicht und Gutherzigkeit vertrauend, ließ sich T. zu einigen unpassenden Scherzen verleiten und achtete auch nicht der Drohung, daß er, wenn er nicht ruhig seiner Wege ginge, seine Verhaftung zu gewärtigen habe. Schwer genug sollte T. seinen Uebermuth und sein Vertrauen büßen. Denn kaum war der weibliche Diener der nächtlichen Aufsichtsgewalt an die Ecke der Harrasgasse gekommen, als auch auf dessen Nothruf der gehorsame Ehemann erschien und mit Recht darüber erbittert, daß er so jäh aus dem süßen Traume nicht gethaner Nachtwachen und erhaltener magistratualischer Prämien gerissen, die alsbaldige Verhaftung des T. vornahm. T. der in dem Wahne war, daß unter dem Schutze der Habeas-Corpus-Akte eine Verhaftung nur von einem Beamten vorgenommen werden dürfe, der sich als solcher durch seine Amtstracht legitimirt, und es deshalb nicht für ausreichend hielt, daß die Ehefrau das Amtskleid über dem Arme trug, wehrte sich natürlich und leistete dem zweieinigen Wächterpaar Widerstand. Ein zufällig dazukommender Polizeibeamter machte diesem Streit ein Ende und gönnte T. in dem Polizeigefängniß während der Nacht die nöthige Zeit, um zu erwägen, ob in der guten Stadt Breslau nicht nur der Nachtwächter, sondern auch dessen Eheweib ein unnahbares, mit dem Panzer der Amtswürde gegürtetes Wesen sei. Die Staatsanwaltschaft von andern Rechtsprinzipien als der heroische weibliche Nachtwächter und dessen männliche Ehehälfte geleitet, beantragte die Freisprechung des Angeklagten, die auch, wie bereits erwähnt, durch den Gerichtshof erfolgte. Sapienti sat!

Breslau, 15. Jan. [Der evangelische Gesellenverein] tritt nach langen Ferien übermorgen, Montags, Abends 8 Uhr, in der Realschule „zum heiligen Geist" in seine seit Jahren gewohnte volle Thätigkeit von Neuem. Er besteht aus einer Auswahl der Gebildetsten seines Standes, größtentheils jüngeren Gewerksgenossen, Tischlern, Uhrmachern, Zimmerleuten, Wagen-, Instrumenten-, Orgel- und Maschinenbauern, Goldarbeitern, Schlossern u. dgl. m., die alle mit regem Eifer danach ringen, in ihren Kenntnissen und Fertigkeiten vorwärts zu kommen. Ohne Prunk und Geräusch, von wenig äußeren Mitteln unterstützt, von jeder konfessionellen Einseitigkeit und separatistischer Färbung weit entfernt, jagen sie rastlos dem preiswürdigen Ziele nach, welches sie sich gesteckt haben. Der Geist der Wißbegierde und des Forschens, der Geist des Anstandes und der Eintracht ist der Geist gewesen, welcher sie trotz des natürlich öfteren Wechsels der Einzelnen stets ausgezeichnet hat. In den letzteren Wochen haben sie auf Gesangübungen sich beschränkt. Mit dem neuen Jahre, den 17. d. M., fangen die Vorträge des Sup. a. D. Nagel, welcher aus Liebe zur Volksbildung ihrer von jeher vorzugsweise sich angenommen hat, und die daraus hervorquellenden Besprechungen wiederum an. Die ersten sollen dem Zunftwesen gelten. Theilnehmende Gäste, deren keine Versammlung jemals entbehrt hat, sind allezeit freundlich willkommen gewesen. E. a. w. P.

---

* **Oppeln,** 12. Januar. [Die Bedürfnisse der Oderschifffahrt. — Projektirte Hafen-Anlage.] Schon seit dem Anfange unseres Jahrhunderts bildet die Anlegung eines Oderhafens bei Oppeln einen lebhaften Wunsch der hiesigen Schiffer und muß auch als ein Bedürfniß des Oderhandels überhaupt bezeichnet werden. Die Oder hat bei der hiesigen Stadt ein so starkes Gefälle, daß der Unterschied des Wasserstandes in dem an der Ostseite des Schlosses strömenden Mühlgraben und dem schiffbaren Hauptstrome an der Westseite desselben gegen 5 Fuß beträgt. Die Schifffahrt bietet deshalb über Oppeln hinauf mehr Schwierigkeiten dar, wie unterhalb Oppeln. Auch pflegt dieselbe von Oppeln aus oft mehrere Wochen früher zu beginnen, wie an der Mündung des Klodnitz-Kanals. Oppeln ist schon deshalb eine wichtige Station der Oderschifffahrt. Die hiesige Schiffer-Innung zählt aber auch 40 Mitglieder mit etwa 60 Fahrzeugen, und die hiesige Spedition ist nicht unbedeutend.

In neuerer Zeit ist das Bedürfniß eines Ein- und Ausladehafens durch die Eröffnung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn um Vieles dringender geworden. Die mit derselben aus dem oberschlesischen Bergbaudistrikt herabkommenden Steinkohlen, Metalle, Kalke und Landesprodukte können nicht wohl auf die Länge einen theuern Landtransport vertragen und namentlich wenn es darauf abgesehen ist, die oberschlesischen Kohlen und Metalle auf den berliner Markt zu bringen, so ist deren Ueberführung auf die Wasserstraße nothwendig. Auch ist bei dem Bau der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn und ihres Bahnhofes in Oppeln auf einen Anschluß an die Oder Bedacht genommen und derselbe schon im Jahre 1858 so weit vorbereitet, daß ein Schienenstrang vom Bahnhofe bis an den Mühlgraben geführt ist.

Endlich ist auch die Beschaffung eines sicheren Winterlagers für die Schiffe von wesentlichem Interesse. Bis jetzt mußten die hiesigen und die in der Nähe vom Winter überraschten Schiffe hier in der Nähe der Stadt an Plätzen untergebracht werden, wo sie eines genügenden Schutzes völlig entbehrten und fast kein Eisgang verging, ohne empfindliche Beschädigungen oder Verluste.

Mühe zu scheuen und keine Kosten zu sparen, seine Befreiung zu bewirken, sofern er aber nicht mehr lebe, die Thatsache seines Todes festzustellen und sich in den Besitz seiner Papiere zu setzen. Um aber nach Bornu zu gelangen und Antwort von dort zurückzubringen, erfordert nicht viel weniger als 12 Monate Zeit, so daß Ew. Excellenz versichert sein dürfen, wir haben die Nachrichten, nach denen wir uns selbst so sehr sehnen, noch nicht erhalten können. Nichtsdestoweniger ließ ich bereits aufs Neue an den Viceconsul Ihrer britischen Majestät in Murzuk Verfügungen ergehen, Nichts unversucht zu lassen in dieser Angelegenheit, die uns selbst so sehr am Herzen liegt, wie Ew. Excellenz aus der in Abschrift beiliegenden Depesche sich überzeugen werden. Ferner habe ich eine Berathung gepflogen mit einigen besonders einsichtsvollen Bewohnern des Fezzan, welche augenblicklich sich hier aufhalten und einstimmig der Meinung sind, daß das einzige Mittel, über Vogels Schicksal unzweifelhafte Gewißheit zu erlangen, sein würde, entweder einen Kaufmann von Gadron (südlich von Murzuk gelegen) oder einen Sherif nach Wadai abzusenden, da beide dort großes Ansehen und Einfluß genießen. Dieses habe ich schon Sr. Excellenz dem Lord Malmesbury mitgetheilt und sehe dessen weiteren Befehlen entgegen. In Stellvertretung des in England auf Urlaub abwesenden General-Consuls Hermann, R. Reade." — Die im Vorstehenden angezogene Depesche an den englischen Viceconsul in Murzuk schärft diesem aufs Dringendste ein, keine Maßregel zu versäumen und keine Kosten zu scheuen, wann und wo irgend eine Gelegenheit sich biete, nähere Nachrichten über den kühnen Reisenden zu erlangen. Dem Allen fügt Consul Reade in einem Privatschreiben an Herrn v. Humboldt noch Folgendes bei: „Es schmerzt uns Alle gar sehr, daß unsere Bemühungen, Gewißheit über das Schicksal unseres theueren Freundes — denn das war V. uns Allen, die wir ihn kennen lernten, geworden — zu erlangen, bis jetzt so ganz erfolglos geblieben sind. Doch ist noch immer möglich, daß der im März d. J. abgeschickte Courier uns noch Kunde bringt, da die Briefe, mit welchen er betraut worden, sehr dringend (very strong) waren. Uebrigens dürfen Sie versichert sein, daß wir nicht verfehlen werden, jeden nur erdenklichen Weg einzuschlagen, ihn, wenn er noch am Leben, der Welt und der Wissenschaft zurückzugeben, und sollte er es unglücklicherweise nicht mehr sein, wenigstens in den Besitz seiner werthvollen Papiere zu gelangen und über sein endliches Geschick etwas Näheres zu erfahren. Möge Gott unsere innigen Wünsche erfüllen. Wenn mich das Gouvernement dazu ermächtigt, werde ich einen zuverlässigen Mann zu finden suchen, der wo möglich die Gefängnisse in Wadai durchsuchen soll." — Der ehrwürdige Veteran deutscher Wissenschaft aber, an welchen diese Mittheilungen auf ausdrückliche Anordnung des englischen Ministeriums gerichtet sind, begleitete, obgleich noch krank, dieselben mit folgenden freundlichen Zeilen an V.'s Vater: „Was mir heute auf Befehl von Lord Malmesbury unmittelbar von dem Consulat zu Tripolis gesandt ward, hat in sofern großes Interesse, weil es das unverkennbarste Zeugniß darbietet, man versäume kein denkbares Mittel, um endlich die sicherste Nachricht selbst durch die Chefs der Tuariks zu schaffen. Der Vorschlag, die Gefängnisse des Wadai durchsuchen zu lassen, ist sicher; aber freilich am vielversprechendsten die Versicherung: keine Geldersparnisse! Da wird nichts scheitern. Lassen Sie uns, — so rufe ich Ihnen und der theuren trostbedürftigen Mutter zu — lassen Sie uns noch nicht an Gottes und durch ihn an der Menschen Hilfe ganz verzweifeln! Der kranke König war auch noch von Tegernsee zurückkehrend ganz mit Ihrem Eduard warm beschäftigt. Ihr treuer, kaum halb genesener Humboldt. Berlin, den 7. November 1858."

[Ein entsprungener Galeerensträfling Student auf einer deutschen Universität.] Aus einer mitteldeutschen Universitätsstadt schreibt man uns folgendes Gauner- und Hochstaplerstückchen: Michaelis vorigen Jahres ließ sich auf unserer Universität ein junger Mann als Studiosus der Chemie inskribiren, der sich laut beigebrachter (wie sich später erwies, gefälschter) Papiere J. H. E. v. D—n aus Zürich nannte. Er war ein frisches junges Blut von vortheilhaftem Aeußeren und ungemein gewandten Manieren. Der angebliche schweizer Edelmann machte alsbald Aufsehen in der Universitätsstadt durch die Menge vornehmer Bekanntschaften, die er zu machen wußte, durch seine Tournure, durch seinen Aufwand. Er trat in eine der Studenten-Verbindungen ein und spielte die Rolle eines flotten „Corpsburschen" mit der größten Virtuosität ab. Man sah den jungen stattlichen Schweizer immer in feinster Gesellschaft, sprach von seinem raschen Glück bei den Damen, von seinen Protektionen. Da plötzlich zerriß vor wenigen Tagen das ganze Lügengewebe der „interessanten" Erscheinung, und schrecklich genug, es ward bekannt, daß D. auf und davon sei, weil man auf ihn von Polizei wegen aufmerksam geworden, kurz, weil er eigentlich ein — entsprungener Galeerensträfling aus Toulon sei! — In der That, es scheint erwiesen, daß er ein aus der Schweiz stammender Polytechniker ist, der in Paris studirt, dort wegen Wechselfälschung, oder wie andere sagen, wegen räuberischen Erpressungen (er zwang Geldleute durch Vorhalten von Pistolen zur Unterschrift von Wechseln) zu 5 Jahren Galeeren verurtheilt, auf der Fahrt nach seinem Strafort aber entwischt war, sich Paß und Zeugnisse fabrizirt und hier eingeschlichen hatte. Es versteht sich von selbst, daß er auch hier Betrügereien und Schwindeleien begangen hat. Einige Familien sollen auch sonst durch den zweiten Casanova arg kompromittirt worden sein.

[Der Inhaber der berliner Spielwaaren-Handlung Markgrafenstraße 55 u. 56, Karl Schmidt,] hatte in diesen Tagen die Ehre, Ihren königlichen Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen ein nach seinen Angaben in der bekannten Heinrich'schen Fabrik zu Nürnberg gefertigtes künstliches Fabrikat vorzulegen. Dasselbe stellt mit der größten Genauigkeit die ganze preußische Armee in Zinnfiguren in der Größe von 1½ Zoll dar, und zeichnet sich durch die besonders sorgfältige Ausführung der einzelnen Bekleidung, Abzeichen und Armaturen aus. Die ganze Armee, aus 8000 Mann, 3000 Pferden und 54 Geschützen gebildet, ist in 9 Armee-Corps getheilt, deren jedes in einen besonderen Carton von Polysanderholz verpackt ist. Das Garde-Corps enthält in dieser Weise folgende Stücke: General-Stab 27 Mann, 4 Infanterie-Regimenter à 119 M., 1 Reserve-Regiment à 75 M., 2 Jäger- (Schützen-) Bataillone à 32 M., 1 Pionnier-Abtheilung à 26 M., 2 Kavallerie-Regimenter à 46 M. und 4 Kavallerie-Regimenter à 45 Mann, endlich 1 Artillerie-Regiment à 84 M. und 6 Geschütze. Jedes der übrigen Armee-Corps enthält 873 M. und 6 Geschütze, so daß in dieser bildlichen Darstellung sämmtliche Theile, welche die preußische Armee bilden, vertreten sind. Die Ausstattung im Parade-Anzuge ist äußerst elegant und vollständig genau nach der neuesten Bekleidung und Armirung der Armee.

Vor einiger Zeit wurde auf dem dem Herzog Max in Baiern gehörigen Schlosse Banz ein Kästchen mit werthvollen alten Spitzen aufgefunden, deren gediegene Schönheit und kostbare Echtheit erst jetzt erkannt wurde, nachdem man sie in Brüssel in kunstgerechter Weise auffrischen ließ. Die wunderherrliche Arbeit — erklärten belgische Sachkenner — könne von der heutigen Spitzenindustrie nicht mehr erreicht, geschweige übertroffen werden; das baierische Wappen mit vielen andern Verzierungen gewährt einen reizenden Anblick. Diese Spitzen wurden bei der Ausstattung der Prinzessin Marie ganz und gar verwandt und u. A. ein prachtvoller Ueberwurf daraus gefertigt.

Der Herr Handelsminister hat bei dieser drängenden Lage einige Aussicht dazu eröffnet, dem Bedürfnisse der Schifffahrt durch Staatsmittel zu Hilfe zu kommen. Am heutigen Tage fand unter dem Vorsitze des Regierungs-Präsidenten und auf den Vortrag der Wasserbau-Beamten eine Berathung des Ober-Ingenieurs der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, des hiesigen Stadt-Vorstandes, der Schiffer-Aeltesten und Spediteure über die einem solchen Hafen und der zu demselben gehörigen Schienenverbindung nach dem Bahnhofe zu gebenden Situation und Höhenlage statt. Nach ausführlicher Besprechung stellte die Ansicht aller Betheiligten sich dahin fest, daß die zweckmäßigste Lage eines solchen Hafens auf der sogenannten Paschecke (einer Oderinsel) an der Südseite des oppelner Schlosses im sogenannten alten Schloßteiche sein würde, daß derselbe in der Höhe des Unterwassers, so daß man ohne Schleuse aus dem Hafen in die Unteroder fahren könne, anzulegen sei, daß die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn sich durch Ueberbrückung des Mühlgrabens mit dem zur Seite des Haupthafens anzulegenden Ein- und Ausladebassin in Verbindung zu setzen habe, und daß die königliche Regierung zu bitten sei, mit der Projektirung und Ausführung des Hafenbaues in diesem Sinne möglichst schleunig voranzugehen.

□ **Schmiedeberg,** 13. Januar. [Frauenverein. — Kleinkinder-Bewahranstalt. — Stadtverordneten-Vorsteherwahl.] Der hiesige Frauenverein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder, dessen wohlthätige Wirksamkeit seit dem Jahre 1842 schon Millionen Thränen des Kummers getrocknet und Tausende von Freudenthränen hervorgerufen, hat auch im verflossenen Jahre sein edles Streben bethätigt. Am 23. Dezember wurden im Saale des Gasthofes zum schwarzen Roß hieselbst aus einer 1) von den Mitgliedern des Vereins, 2) von der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft, 3) aus dem Ertrage eines vom Kantor Teige veranstalteten Konzerts und 4) durch ein Geschenk der Freimaurerloge zusammengebrachten Summe von 92 Thlr., 84 Kinder mit 35 Knabenjacken, 39 Beinkleidern, 42 Kleidern für Mädchen, 22 Schürzen, 25 Hauben, 54 Paar Strümpfen, 37 Paar Lederschuhen beschenkt und außerdem jedes Kind mit einer Semmel und verschiedenen Kleinigkeiten erfreut. Herzlichen Dank dem Wirken des Vereins! Möge derselbe noch recht viele Kummerthränen trocknen. — Neben dem gedachten Frauenverein wirkt in gleich edlem Sinne ein Verein zum Wohle kleiner Kinder und unterhält seit dem Jahre 1854 am hiesigen Orte eine Kleinkinder-Bewahranstalt, die gegenwärtig von etwa 75 Kindern besucht wird. Der Verein zählt 100 hiesige und 10 auswärtige Mitglieder, mit einem Jahresbeitrage von 159 Thlr. Die Anstalt wird von den Kleinen fleißig besucht und das Thun und Treiben in derselben zeugt von einem gesunden Geiste. Am 22. Dezember v. J. wurden an die Kleinen ebenfalls verschiedene Geschenke, bestehend in Kleidungsstücken und Eß- und Spielwaaren vertheilt, wozu hiesige und auswärtige Mitglieder außerordentliche und zum Theil bedeutende Liebesgaben, theils in fertigen Kleidern, theils in Stoffen zu solchen, freundlichst gespendet hatten. Das für die Anstalt erforderliche Brennholz ist, wie früher, auch für den laufenden Winter aus den hiesigen königl. Forsten allergnädigst bewilligt worden. Möge sich die Anstalt auch fernerhin der regsten Theilnahme erfreuen.

Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung vollzog am 10. d. M. die Neuwahl ihres Vorstehers. Die Wahl fiel auf den hiesigen Gutsbesitzer C. Hartmann, früher Lehrer in Mittel-Zillerthal bei Erdmannsdorf, welcher 1851 wegen seiner politischen Gesinnung im Disciplinarwege vom Lehramte entfernt wurde. Hartmann ist ein eben so biederer, gerader und entschiedener Charakter, wie er früher ein tüchtiger Lehrer war, und unsere Stadtverordneten scheinen seinen Werth besser erkannt zu haben, als seine früheren Vorgesetzten. Wir sind fest überzeugt, daß er der Kommune nichts vergeben, aber auch durch unnöthige Krakeleien die Geschäfte des Magistrats nicht erschweren und die der Stadtverordneten nicht verschleppen wird.

δ **Neisse,** 13. Jan. [Feuer. — Gewitter.] Gestern Morgens brach in der Jäkelschen Privatschule Feuer aus, indem durch zu zeitiges Schließen der Klappe, wie man erzählt, mehrere Kacheln des Ofens zersprengt wurden, oder durch eine herausgefallene Kohle einige in der Nähe des Ofen hängende Kleidungsstücke in Brand geriethen. Glücklicher Weise gelang es bald, das Feuer zu löschen, so daß kein größerer Schaden daraus erwachsen ist, wie bei den seit mehreren Tagen wehenden Stürmen wohl zu erwarten gewesen wäre. Eine sehr sonderbare Erscheinung hat am 3. Jan. Veranlassung zu Feuerlärm gegeben. Ein Haus auf der Breslauer-Straße wurde durch einen Nachbar alarmirt, der behauptete, eine Flamme brenne auf dem Dache. Man eilte sogleich auf den Boden, fand aber keine Spur von Feuer vor, man möchte daher fast an eine Lufterscheinung denken, (das Dach ist von Zink) vielleicht an ein St. Elmsfeuer; jedoch ist Referenten nicht bekannt, daß dasselbe anderswo, als auf den Masten der Schiffe vorkommt.

Gestern nach Mitternacht fand hier ein Gewitter mit mehrfachen Donnerschlägen und Blitzen statt, nachdem den ganzen Tag stürmisches Wetter geherrscht hatte. Gegen halb 11 Uhr prasselten so starke Graupen an die Fenster, daß sie fast schon Hagel zu nennen waren, und zeugten dadurch für die in der Luft herrschende elektrische Spannung. Hinterher gegen Morgen fiel etwas Schnee und die gewöhnlich auf ein Gewitter folgende Kälte fängt an fühlbar zu werden.

✶ **Ohlau,** 12. Januar. [Zur Kirchhofsfrage. — Konzert. — Feldmäuse.] Nachdem die Kassirung der hiesigen drei Kirchhöfe sowohl der Ueberfüllung, als ihrer Lage wegen allseitig als nothwendig erkannt und die Anlegung neuer Friedhöfe außerhalb der Stadt von Seiten der königl. Regierung angeordnet worden war, hatten die hiesigen städtischen Behörden bei der Weigerung der beiden Kirchen-Gemeinden, auf ihre Kosten neue Kirchhöfe anzulegen, im Interesse der von ihnen vertretenen Stadtgemeinde beschlossen, die Errichtung eines gemeinschaftlichen Kirchhofes für beide Konfessionen selbst in die Hand zu nehmen. Von den fünf Bedingungen, unter denen der Plan ausgeführt werden sollte, sind die meisten genehmigt worden, nur in Bezug auf einen Punkt und gerade den wichtigsten, sind Differenzen hervorgetreten, um deren Beseitigung es sich gegenwärtig noch handelt. Die Stadt hat nämlich unter Andern die Bedingung gestellt, daß mit der Schließung der alten Kirchhöfe auch gleichzeitig die fernere Benutzung der, auf letztern befindlichen Familiengrüfte aufhöre. Die königl. Regierung ist auf diese Forderung bis jetzt nicht eingegangen, indem sie auf Grund einer Ministerialverfügung vom 7. Dezember 1841 geltend macht, daß den Besitzern der Erbbegräbnißplätze das Recht zustünde, in letztern so lange beerdigen zu lassen, als noch Erben der betreffenden Familie vorhanden. Da unter diesen Umständen die Benutzung der Familiengrüfte nach Schließung der alten Kirchhöfe sich unter Umständen noch auf mehrere Menschenalter hinaus ausdehnen könnte, so hat die Stadt gegen diese Verfügung remonstrirt und die höhere Entscheidung nachgesucht. Sollte die Stadt mit ihrem Antrage nicht durchdringen, so wird sie zuletzt die Ausführung des ganzen Plans wahrscheinlich von der Hand weisen und den Kirchen-Gemeinden das Weitere überlassen. Denn blieben die Erbbegräbnißplätze fortbestehen, dann würde gerade derjenige Uebelstand, durch dessen augenscheinliches Hervortreten die Frage wegen Kassirung der Kirchhöfe zu einer dringenden wurde, seine Beseitigung nicht finden, da die Sanitätspolizei bereits früher festgestellt hatte, daß gerade das Vorhandensein der Grüfte mit der aus denselben ausströmenden Luft als ein, der Gesundheit nachtheiliges Moment anzusehen sei. — In einer der letzten Nummern unsers Kreisblattes lesen wir eine amtliche Bekanntmachung des hiesigen Landraths, worin das wieder eingetretene Ueberhandnehmen der Feldmäuse in einem Theile des hiesigen Kreises mitgetheilt und die betreffenden Grundbesitzer darauf aufmerksam gemacht werden, rechtzeitig die geeigneten Vertilgungsmaßregel zu treffen, was auch bereits, wie wir hören, von einzelnen Gutsbesitzern durch Ausgießen der Löcher geschehen ist. Sachkundige behaupten, daß die gegenwärtig wieder sichtbar gewordenen Mäuse zu der sogen. wandernden Gattung, nicht zu der einheimischen gehören, was allerdings Veranlassung zu wiederholter Besorgniß geben könnte. — Im Laufe der vorigen Woche veranstaltete Herr A. Steglich von hier ein Konzert auf einer Anzahl verschiedenartig gestimmter Mundharmonika's, das mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Der Künstler entwickelte dabei viel natürliches Talent, das er durch Selbststudium zu einem bedeutenden Grade von Vollkommenheit ausgebildet. Seine Konzerte sind auch in Berlin, wie öffentliche Blätter berichteten, gern gehört und gerühmt worden. Wir wünschen unserm Landsmann, der eigentlich für einen andern Beruf bestimmt war, auf diesem Wege seine fernere Existenz.

μ. **Oels,** 13. Januar. Nach der im Dezember v. J. angeordneten Zählung betrug die Zahl der hiesigen Einwohner, ohne den Schloßbezirk und ohne Militär 6406, nämlich 3278 männliche und 3128 weibliche, 76 Personen weniger als im Jahre 1855. Kinder unter 14 Jahren: 1053 Knaben und 903 Mädchen. Evangelisch sind 5426 (146 weniger als im Jahre 1855), katholisch 788 (42 mehr als im Jahre 1855) und israelitisch 192 (28 mehr als im Jahre 1855), Taubstumme 3, Blinde 8. — Der Vorstand der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt dankt im hiesigen Intelligenzblatte den Wohlthätern, welche durch Zuwendung von Geld, Kleidungsstoffen, Kleidungsstücken u. s. w. es ihm möglich machten, die Pfleglinge genannter Anstalt, 32 an der Zahl, durchweg vollständig zu bekleiden und ihnen auch sonstige, dem Christbaum angehörige Freuden zu bereiten. — Frau Kreis-Gerichts-Direktor Wolff, welche im Laufe des vorigen Jahres so viel für die Anstalt gethan, ist aus dem Vorstande geschieden, desgleichen Frau Bürgermeister Nieckisch. Der neugewählte Vorstand besteht aus den Damen: Frau Major v. Bentheim, Frau Syndikus v. Kraker und Frau Oberst v. Restorff. Rendant und Schriftführer ist Lehrer Müller.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Hr. Bürgermeister Justiz-Rath Fischer, Mitglied des Herrenhauses, hat sich nach Berlin begeben. Die Regulirung der Forst-Servituten-Ablösung wird, wie man hört, innerhalb 6 Monaten beendet sein. — Der königl. Eisenbahn-Kommissarius Hr. v. Nostitz aus Breslau befand sich in diesen Tagen hier und soll wegen der görlitz-kottbuser Bahn verhandelt haben. Bezüglich einer möglichen Wiederaufnahme des Unternehmens der Gebirgsbahn ist es wichtig, bemerkt der „Anzeiger", daß der Abgeordnete Hr. v. Carlowitz mit den Verhältnissen vertraut ist und sich lebhaft für dasselbe auch bei dem Kommunal-Landtage interessirt hat. Auch der laubaner Abgeordnete, Hr. Starke, war früher Mitglied des Comite's. — Wegen des Demiani-Denkmals ist das Comite mit dem Bildhauer Schilling in Dresden in Verbindung getreten. Derselbe ist vom Hrn. Prof. Rietschel empfohlen und hat auch im Auftrage der Turnvereine das Jahn-Denkmal auszuführen. Als der geeignetste Platz für das Demiani-Denkmal ist der Platz vor der von dem Obermarkt nach dem Demianiplatz führenden Freitreppe (neben der Hauptwache) in Vorschlag gebracht worden. — Im Monat Dezember wurden, nach einer Notiz des „Tagesblattes", von der städtischen Pfandleih-Anstalt auf 1662 Pfänder 3275 Thlr. ausgeliehen und für 1328 eingelöste Pfänder 2987 Thlr. zurückgezahlt. — Hr. Seidenbau-Lehrer Richter fand am 12. d. M. auf seinem Hausboden einen muntern, eben ausgekrochenen Schmetterling.

† Marklissa. Am 7. d. M. fand die Einführung des neuen Kämmerers Hrn. Schwantowski statt. Ihm zu Ehren wurde Nachmittags ein Diner veranstaltet. — Am 10. d. M. endete freiwillig ihr Leben im Mühlgraben, hinter der Fabrik zu Beerberg, die 16jährige Tochter des Tischlermeisters Opitz hierselbst. — Wie schnell man jetzt eine Tour nach Amerika hin und zurück machen kann, davon giebt eine Reise des Mühlenbesitzers Hrn. Beyer zu Schadewalde Kunde. Derselbe reiste auf einem amerikanischen Postdampfer von Bremen aus im Monat November innerhalb 10 Tagen über den Ocean nach New-York. Von hier aus besuchte er einen alten Freund im Staate Illinois. Sein Verbleiben bei ihm wurde nach 4 Tagen wieder aufgegeben, da es ihm hier weniger als daheim behagte. Die Rückfahrt über's Meer dauerte 11 Tage und wohlbehalten gelangte er zur Ueberraschung der Seinen und seiner Bekannten und Freunde am 3. Januar hierselbst an.

△ Jauer. Am 10. d. M. wurde ein hiesiges Frauenzimmer, welches seit Jahren in der „Siecher" untergebracht war, weil es dem Trunke ergeben, in der städtischen Ziegelei erfroren gefunden.

Tost. Am 12. d. M. sind dem Reg.-Assessor Hrn. Solger die landräthlichen Geschäfte interimistisch übertragen worden. — Der Herr Landrath hat sich veranlaßt gefunden, die Einführung der Nachtpatrouillen für diesen Winter wieder anzuordnen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Cz. **Posen,** 12. Januar. Die heutige Nummer des „Czas" läßt sich von hier Folgendes schreiben: In einigen Tagen begeben sich unsere Deputirten nach Berlin, und werden ihre früheren Sitze auf der Linken einnehmen. Da sie keine besonderen politischen Prinzipien vertreten, so ist die Stelle, an der sie sich niederlassen werden, nicht von Bedeutung; sie werden in demselben Geiste stimmen, wie früher, d. h. im Geiste unseres speziellen Interesses, nicht aber im Sinne der Parteien, die mit der politischen Färbung auch bestimmte Plätze inne hatten.

Den aus unserer Provinz Abgesandten folgen die Sympathien und heißesten Wünsche einer Bevölkerung, die sich nicht der Täuschung hingiebt, daß Alles, was ihr vermeintes Wohl betrifft, auch erreicht werden könne, wohl aber hofft, daß die Deputirten wenigstens Dasjenige zur Sprache bringen, was uns vor Allem Noth thut und sich auf die Billigkeit stützt. Dazu rechnen wir die Bedingung, daß die im Großherzogthum „fungirenden Beamteten der deutschen und polnischen Sprache mächtig seien, so wie den Beschluß, daß alle Verfügungen, so wie die Amtsblätter in den beiden genannten Sprachen erscheinen müssen, ferner Anordnungen in Betreff unserer Schulen und Gründung der so sehnlich gewünschten geistlichen Akademie, ganz besonders aber die Anerkennung des polnischen Idioms als Unterrichtssprache. Man erwartet, daß unseren Gymnasiallehrern der bis jetzt untersagte Eintritt in die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften gestattet werde und das gegenwärtige Kreditsystem eine Erweiterung erfahre, dann die Bestätigung der agronomischen Gesellschaften und endlich die Aufhebung der Distrikts-Kommissarien, welche bis jetzt die Landpolizei handhaben. Dies sind mehr oder weniger die Gegenstände, welche man zur Sprache und zur Entscheidung gebracht wissen will."

Ueber den Standpunkt, welchen unsere Abgeordneten den Parteien gegenüber einnehmen werden, spricht sich der „Nadwislanin" sehr treffend aus. Er sagt: Die Resultate, welche die polnischen Deputirten erzielen, können sehr wesentlich auf die allgemeine Stimmung einwirken und ein Hauptdamm gegen die panslavistischen Ideen werden, welche die Gemüther schon in dem Grade beschäftigen und mit sich fortreißen daß beispielsweise die petersburger und moskauer Blätter der serbischen Frage ungleich mehr Aufmerksamkeit schenken, als den Nachrichten und Zeitungen aus dem Westen Europas.

Im Augenblicke sind die Blicke unserer Provinz vorwaltend nach Berlin gerichtet, und wir erkennen es gern an, daß sich in der Administration größere Willigkeit, in den örtlichen Rechten und Beziehungen mehr Rücksicht zeigt. Es sind dies zwar nur kleine Anfänge, allein jedenfalls die kräftigste Waffe gegen die östlichen Sympathien.

+ **Posen,** 12. Januar. Wie man hört, hat sich bei der vom hiesigen Kriminalgericht geführten Untersuchung wider den hier in Haft befindlichen Emissair herausgestellt, daß das von demselben attentirte Verbrechen unter die Kategorie des Hochverrathes fällt, weshalb der Staatsanwalt darauf angetragen haben soll, die Sache zur Aburtheilung an den für derartige Verbrechen in Berlin bestehenden besonderen Gerichtshof abzugeben und den Inkulpaten an denselben auszuliefern. — Der seit dem 1. d. M. hier erscheinende „Dziennik Poznański" tritt in allen polnisch-nationalen Fragen bis jetzt mit einer Mäßigung, ja Zurückhaltung auf, die mit seinem Programm in auffallendem Kontrast steht und von den Hitzköpfen nicht wenig getadelt wird. Dagegen hat die „Gazeta W. X. Pozn." einen nationalen Aufschwung genommen, der zwar ebenfalls keineswegs die Schranken der Mäßigung überschreitet, dennoch aber fast entschiedener ist, als bei ihrem Rivalen. Besonders zeichnet sich dieselbe durch die Reichhaltigkeit ihrer lokalen und provinziellen, so wie ihrer literarischen Nachrichten aus. — Der Ruf von der Reichhaltigkeit der bei der Stadt Exin in der hiesigen Provinz gelegenen Wapnoer Gypsbrüche und von der vorzüglichen Güte des in denselben gewonnenen Produkts ist sogar bis ins Ausland gedrungen. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, waren vor Kurzem in Wapno zwei französische Ingenieure anwesend, welche die Absicht hatten, die dortigen Gypsbrüche für eine französische Gesellschaft anzukaufen. Sie stellten zu diesem Zwecke spezielle und genaue chemische Untersuchungen des in diesen Brüchen gewonnenen Gypses an und boten dem Besitzer derselben den sehr ansehnlichen Preis von mehr als einer halben Million Thaler, den derselbe aber dennoch schwerlich für annehmbar gefunden haben dürfte. Der Gewinn aus diesen Gypsbrüchen wird sich voraussichtlich fast um das Vierfache steigern, sobald die projektirte Posen-Bromberger Eisenbahn, die Wapno unmittelbar berühren wird, zur Ausführung gekommen sein wird.

≃ **Lissa,** 13. Januar. [Verspätete Ankunft der Bahnzüge. — Gewaltthätigkeit. — Stadtverordnetensitzung. — Vermischtes.] Der seit drei Tagen wüthende, orkanartige Sturm hat die verspätete Ankunft der Bahnzüge zur Folge gehabt. Der gestrige breslauer Abendzug konnte daher ebenso wenig wie der stettin-posener den Anschluß an den Abends 7 Uhr 48 Min. von hier nach Berlin und Dresden abgehenden Schnellzug erreichen, und so mußten denn die mit jenen beiden Zügen angekommenen Passagiere, welche die Weiterfahrt mit dem Schnellzuge beabsichtigt hatten, unfreiwillig hier übernachten. In gleicher Weise traf auch der heutige gemischte Zug von Breslau sehr verspätet auf dem hiesigen Bahnhofe ein. — Ein Vorfall eigener Art ereignete sich vorgestern auf der zwischen Alt-Boyn und hier gelegenen Bahnstrecke. Der in Alt-Boyn stationirte Bahnmeister U. machte am Vormittage wie gewöhnlich seinen Gang dem Schienenstrange entlang, um alles Terrain auf und an dem letzteren zu revidiren. Vor einem der Wärterhäuschen angelangt, ward er von dem vor demselben befindlichen Wärter ersucht, einzutreten, da er ihm etwas zu zeigen hätte. Arglos folgte U. der Aufforderung. Hier eröffnete ihm nun der Wärter, daß er eine Denunziation schriftlich gegen ihn einzureichen beabsichtige, und verlangte gleichzeitig, daß U. die Wahrheit der gegen ihn angeführten vorgeblichen Thatsachen unterschreibe. Natürlich ward dies verweigert. Der zudringliche Ankläger erklärte nun aber seinerseits, den U. nicht eher aus seinem Hause zu lassen, bis er dem Verlangen gewillfahrt. Seine Drohung vollführte er nun auch in der That, indem er U. in seiner Stube einschloß. Dieser wagte aus Rücksicht auf die körperliche Ueberlegenheit seines Gegners keinen Versuch zur Befreiung aus seiner unfreiwilligen Haft. Nach einigen Stunden trafen mehrere Bahnarbeiter vor dem Wärterhäuschen ein. Anstatt sich mit deren Hilfe aus seinem Gewahrsam zu befreien, klopfte er vielmehr auf einen derselben durchs Fenster, und beauftragte ihn, den hier ansäßigen Baumeister Ilse von seiner Lage zu unterrichten. Der Arbeiter folgte dem Auftrage. Als aber Herr Ilse dort eintraf, fand er den Gefangenen nicht mehr vor. Dieser war inzwischen, ob aus Angst oder Entkräftung habe ich nicht erfahren können, bedenklich unwohl geworden und der Ohnmacht nahe. Der Wärter war um die Folgen seiner gewaltthätigen Handlung selbst besorgt geworden, hatte aus dem nächst gelegenen Dorfe einen Wagen geholt und den Patienten nach Hause geschafft. Er gestand seine Handlungsweise vollständig ein, ward natürlich sofort seines Dienstes entlassen, und wie ich höre, soll auch bereits die Anklage gegen ihn wegen gewaltthätiger Handlung gegen einen Vorgesetzten bei der königlichen Staatsanwaltschaft eingeleitet worden sein. — Nachdem unsere Stadtverordneten-Versammlung in ihrer ersten Sitzung nach dem Neujahr, wie gewöhnlich, durch Neuwahl des Vorsitzenden und Protokollführers, so wie der Stellvertreter Beider sich konstituirt, wobei beiläufig bemerkt werden darf, daß sowohl die früheren Vorsitzenden und Protokollführer wieder gewählt worden, kam die Frage von Neuem zur ernstlichen Erörterung, wie die vielen Schindeldächer vorerst in den Hauptstraßen und auf dem großen Markte der Stadt zu beseitigen und durch feuersicherere Bedachung zu ersetzen seien. Der Gegenstand war bereits in frühern Sitzungen in ernste Erwägung genommen und eine Kommission zu diesem Zwecke aus der Mitte der Versammlung gewählt worden, die sich vorzugsweise mit dieser Angelegenheit beschäftigen sollte. Der Hr. Oberpräsident hatte bereitwilligst die beantragten Vorschüsse von 10,000 Thlrn. aus Provinzial-Fonds bewilligt; andere Mittel sollten aus städtischen Fonds entnommen werden, um den Hausbesitzern bei den zu dem erwähnten Zwecke nöthig werdenden Umbauten der Giebeldächer durch zum Theil zinsfreie Vorschüsse entgegen zu kommen. Die vorgeschossenen Kapitalien sollten mit 10 pCt. jährlich zurückgezahlt werden. Allein trotz aller dieser günstigen Anerbietungen sind von den betreffenden Hausbesitzern bis jetzt keinerlei Anstalten und Schritte geschehen, um den als zweckmäßig und dringend anerkannten Absichten der Kommunalbehörden nachzukommen und im allgemeinen wie in ihrem eigenen Interesse von den gemachten Offerten Gebrauch zu machen. Die Commission ward daher schließlich von Neuem beauftragt, durch energische Belehrung und Vorstellung Alles aufzubieten, um die betheiligten Hausbesitzer für die Intentionen der Communalbehörden empfänglicher zu machen, und in einer der nächsten Sitzungen über den Erfolg ihres Commissoriums zu berichten. — In der Nähe von Storchnest ward vor einigen Tagen die Leiche eines jungen, etwa 22 Jahre alten, völlig unbekannten Menschen auf freier Landstraße gefunden, an der alle Spuren einer gewaltsamen Tödtung sichtbar gewesen. Gesicht und Hinterkopf waren entsetzlich verstümmelt, und am Halse zeigten sich ebenfalls Anzeichen der Erdrosselung. Geld und Geldeswerth fanden sich bei der Leiche eben so wenig wie Papiere vor, aus denen eine Rekognoscirung derselben möglich geworden wäre. Die ziemlich anständigen Kleider, mit denen dieselbe bekleidet gewesen, lassen auf einen fremden Reisenden schließen, der das Opfer schändlicher Habgier geworden. — Die beständige Wechselwitterung, in der wir in diesem Winter leben, äußert leider eine traurige Wirkung auf den Gesundheitszustand in hiesigen Kreisen. Häufige rheumatische und nervöse Erkrankungen, die oft einen tödtlichen Charakter annehmen und verhältnißmäßig zahlreiche Sterbefälle sind die Folgen dieses beständigen Temperaturwechsels.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 14. Januar. [Schwurgericht.] Am Schlusse der gestrigen Sitzung wurde eine Anklage wegen Urkundenfälschung wider den ehemaligen Gymnasiasten Karl Gustav Günther aus Görlitz verhandelt. Derselbe hatte im vorigen Jahre bis zum 10. Septbr. im hiesigen Centralgefängniß eine 9monatliche Freiheitsstrafe verbüßt, während welcher Zeit er eine zu Koberwitz beschäftigte Abtheilung von Strafgefangenen zu begleiten, und daselbst als Gehilfe bei schriftlichen Arbeiten verwendet zu werden pflegte. Auf diese Weise hatte er Gelegenheit, die Handschrift des dortigen Inspektors Gansel kennen zu lernen, und benutzte kurze Zeit nach seiner erfolgten Entlassung diesen Umstand, um auf des Inspektors Namen einen Prima-Wechsel über 85 Thlr. auszustellen, welchen er mehrfach zu verwerthen suchte. Auf der Rückseite des Wechsels befand sich das Blanco-Giro des Herrn v. Radt, Grundbesitzers von Koberwitz, dessen Unterschrift er gleichfalls gefälscht hatte. Günther schickte zunächst die unverehelichte Carline Witte an den Inhaber eines Cigarrengeschäfts, bei dem Gansel, wie der Angeklagte wußte, seinen Cigarrenbedarf gewöhnlich einkaufte, um für den Wechsel 500 Stück Cigarren und den Rest in baarem Gelde zu fordern. Da man dem Mädchen nicht traute, so begab sich Günther selbst in den Laden, und wiederholte sein Ansuchen, jedoch wiederum vergebens, worauf er sich in gleicher Absicht an zwei andere Tabakshändler wandte, ohne etwas auszurichten. Endlich bot er den Wechsel dem Kommissionär Baumgart zum Kauf an, welcher den Günther, da ihm die Sache verdächtig vorkam, verhaften ließ. Sein anfängliches Geständniß hat Günther im Laufe der Voruntersuchung widerrufen, dasselbe aber noch vor dem Untersuchungsrichter erneuert.

Bei dem heutigen Termine bekannte sich der Angeklagte, welcher 25 Jahre alt, und bereits wegen Diebstahls an einer goldenen Uhr bestraft ist, für schuldig, und glaubte nur mildernde Umstände für sich beanspruchen zu dürfen. Diese wurden von der Staatsanwaltschaft bestritten, weil Günther durch sein ganzes Verfahren bewiesen habe, daß er, trotz seiner Jugend, ein raffinirter Verbrecher sei. Nachdem auch die Geschworenen mildernde Umstände als nicht vorhanden angenommen, wurde der Angeklagte wegen Wechselfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus nebst 100 Thlr. Geldbuße, event. zweimonatlicher Verlängerung der Freiheitsstrafe verurtheilt.

Wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls im Rückfalle wurde heute der Schneider Ernst Grosser aus Dietzdorf zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 23 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 15. Januar 1859.

(Fortsetzung.)

Hierauf stand der Tagearbeiter Joh. Peter Kempe aus Bukowine, unter der Anklage des versuchten Raubes auf öffentlichem Wege. Die Anklage stützt sich auf folgenden Thatbestand: Am 23. Oktober v. J. Nachmittags kam die verw. Schuhmachergesell Richter mit ihrer Tochter in die Mühle zu Raake, und kaufte zugleich mit noch mehreren anderen Frauen Weizenmehl ein, das sie, in Säckchen gefüllt und in ein Tragetuch gepackt, nach Hause schaffte. Unterwegs, etwa 500 Schritt von Raake entfernt, wurde sie in einem Gebüsch von dem Angeklagten überfallen, der ihr unter Mißhandlungen mit einem starken Knüttel, das Mehl zu entreißen suchte. Mutter und Tochter waren durch den plötzlichen Ueberfall außer Fassung gebracht, doch schrien sie um Hilfe, und auf ihren Ruf näherte sich ein auf der Chaussee vorüber fahrender Wagen, bei dessen Ankunft der Räuber die Flucht ergriff. Er leugnete zwar die That hartnäckig, doch ist ein von ihm angetretener Alibi-Beweis mißglückt, und durch die Beweisaufnahme ward er vollständig überführt.

Nach dem Ausspruche der Geschworenen des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig erachtet, wird er durch richterliches Erkenntniß mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau**, 14. Januar. [Sächsischer Bergbau.] Auf Einladung des Spezialkomite's fand gestern Abend im kleinen Saale des Königs von Ungarn eine Generalversammlang der bei dem sächsischen Bergbau Betheiligten statt. Zur Theilnahme an den Verhandlungen waren jedoch nur berechtigt die Kuxinhaber der vereinigteu Gruben: Gewerken und Johannes Hoffnung, alte drei Brüder, Vater Abraham, drei Hammerschläge, König Friedrich August Jubelfest, Hilfe Gottes sammt Bescheert-Glück! Nachdem der Vorsitzende Herr Hammer die Versammlung eröffnet hatte, machte Herr Jorg, welcher dem am 17. Dezember v. J. zu Marienberg abgehaltenen Gewerkentage beigewohnt, über die Ergebnisse desselben nähere Mittheilung. Es ist nunmehr festgestellt, daß das Unternehmen, welches bisher wegen Mangels an Betriebskapitalien vielfach in Stockung gerathen war, durch Bildung einer Aktiengesellschaft eine zeitgemäße Verbesserung erfahren soll, die zugleich mit einem schwunghafteren Betriebe des Geschäfts auch eine größere Rentabilität desselben herbeiführen wird. Zu diesem Zwecke werden bis zu dem Betrage von 750,000 Thlr. Aktien ausgegeben, und zwar in der Art, daß entweder jeder Kuxinhaber, welcher bisher 100 Thaler Zubuße geleistet hat, dafür zwei verzinsliche Aktien à 100 Thl. erhält, worauf ihm je 50 % als eingezahlt gerechnet werden, während die ananderen 50% für beide Aktien innerhalb 8 Jahren zu entrichten sind, oder daß der Kuxinhaber für 100 Thaler Zubuße unverzinsliche Prioritäten à 80 Thaler nebst einem Quittungsbuche über 20 Thaler empfängt, die innerhalb des gedachten Zeitraumes ebenfalls voll eingezahlt werden können. Sogenannte „Ueberschüsse" von kleinen Beträgen berechtigen ebenfalls zu Quittungsbüchern und nachträgliche Volleinzahlung. Statuten und Prospekt, die von dem hiesigen Deputirten mit berathen sind, werden demnächst unter den Betheiligten zirkuliren, behufs Abgabe der Erklärung, welcher von beiden erwähnten Aktien-Kategorien sie beitreten wollen. Eine einmalige Zubuße wird noch nöthig sein. Nach Emanirung der Aktien, wobei die Betheiligten natürlich den Vorrang haben, sollen Verbindungen zu deren Unterbringung in Nürnberg, Hamburg, Frankfurt a. M. &c. realisirt werden. Man beabsichtigt zunächst, je nach den vorhandenen Geldmitteln, die ausgiebigsten Punkte in Angriff zu nehmen. Daß eine reiche Ausbeute zu ermöglichen ist, das beweist die Vergangenheit der hier in Rede stehenden Gruben, bei denen nicht nur die königl. sächsische Privat-Chatoulle interessirt, sondern auch die Betheiligung des Bergbau-Begnadigungs-Fonds in Aussicht gestellt ist. Bei dem gegenwärtigen Tiefbau fehlt es nur noch an der zeitgemäßen Förderung durch Dampfmaschinen und Wasserwerke, deren Herstellung durch die neuen Kräfte hoffentlich gelingen dürfte.

Nachdem der Vorsitzende über die umfassenden und erfolgverheißenden Bestrebungen des Central-Comite's zur Wahrnehmung der diesseitigen Interessen bei dem sächsischen Bergbau berichtet hatte, wurde den genannten Herren, namentlich Herrn Kommerzienrath Dyhrenfurth und Herrn Kaufmann Jorg allgemeiner Dank votirt und hierauf die Versammlung mit Unterzeichnung des Protokolls geschlossen.

λ **Breslau**, 14. Jan. [Central-Gärtnerverein.] Der Vorsitzende des Vereins, Kunst- und Handelsgärtner Breiter, stellte in der letzten Sitzung den Antrag: der Verein möge sich an die betreffende Behörde wenden, um das Einfangen der Vögel, sei es in Netzen, Schlingen oder mit Leimruthen, zu verhindern. Er motivirte seinen Antrag dadurch, daß die Vögel eine Unzahl Insekten verzehren, welche der Obstbaumzucht hinderlich sind. So legen einzelne Thierchen ihre Eier an die Blüthenknospe, kaum wird es warm, kriecht das Insekt aus und vernichtet die Fruchtknospe. Seit Decennien werden unzählige Vögel eingefangen, und wäre es wünschenswerth, daß Strafe auf das Einfangen der Vögel gesetzt und auch in dieser Hinsicht dem Obstbau Vorschub geleistet würde, einem Kulturzweige, welcher so sehr vom landwirthschaftlichen Ministerium empfohlen wird. Der Antrag ward von den Anwesenden einstimmig angenommen und einer Kommission aus 3 Mitgliedern überwiesen, welche denselben im Sinne des Antragstellers ausarbeiten und der hohen Behörde unterbreiten soll. — Herr Obergärtner Rehmann hielt einen Vortrag über die Familie der Aroideen. Viele Spezies derselben sind theils in dekorativer Beziehung, theils der Blattform halber ein nothwendiges Bedürfniß unserer Warmhäuser geworden. Merkwürdig und schön sind alle Arten, die sich in unseren tropischen Häusern auf alten Baumstämmen und Wänden, die mit Rinde bekleidet sind, anwenden lassen; sie geben dem Hause den wahren tropischen Anblick; je höher sie auf die Baumstämme gepflanzt sind, desto länger streben die Wurzeln nach unten, oft 15 Fuß und noch mehr. Es ist zu bedauern, daß den Philodendron-Arten bis jetzt in dekorativer Beziehung nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als sie verdienen. Zu den kletternden Arten, welche sich auf Baumstämmen &c. verwenden lassen, sind hauptsächlich Philodendron Apunianum, crassifolium, cannaefolium, Imbe, crinipes, macrophyllum, pinatifidum etc., eben so das bekannte Monstera Lennea (P. pertusum). — Von Anthurium- und Pothos-Arten, welche auch in diese Familie gehören, und dieselben Eigenschaften besitzen, sind erwähnenswerth: Anthurium lucidum, digitatum, palmatum, fenistratum etc. Die Caladien gehören ebenfalls dieser Familie an und zeichnen sich durch Blatt und Farbe aus. Im Winter verlieren sie ihre Blätter. Sobald die Knolle wieder Leben zeigt, wird diese in eine Mischung von 1 Theile Sand, 1 Theile Laub, 1 Theile Heideerde, mit etwas altem Lehm vermischt, in angemessene Töpfe verpflanzt und mäßig begossen, noch besser ist es, wenn die Töpfe auf ein lauwarmes Beet gebracht werden können. Hierzu gehören: Caladium bicolor, haematostigma, Mafalfa, marmorea, metallicum, nymphaefolium, pictum, poecile, smaragdinum, tricolor etc. — Interessant sind bei den Arum-Arten die Wurzeln; diese werden in ihrem Vaterlande als Nahrungsmittel und Arznei angewandt. Hierher gehören: Caladium esculentum, ähnlich Arum colocasia, nymphaefolium, seguineum (C. arborescens). In Westindien, Südamerika, den Molukken &c. werden sie häufig gegessen und sorgfältig kultivirt. Die Wurzeln und zarten Stengel sind eine gewöhnliche Speise in Tropenländern und dienen als Ersatz für europäische Gemüse.

μ. **Oels.** [Gewerbliches.] Der hiesige Gewerbeverein hielt in voriger Woche seine erste Vereinssitzung in diesem Jahre. Vorsitzender: Kammerrath Kleinwächter. Zuvörderst sprach Kaufmann R. Bielschowsky freundliche Worte bezüglich dieser ersten Vereinssitzung und ging darauf zur Erklärung des Bierbrauerei-Verfahrens über. Der sehr lehrreiche, freigehaltene Vortrag erwarb sich die allgemeine Anerkennung. Der Vorsitzende gab hierbei mehrere interessante Beschreibungen von Bierbrauereien in Baiern, die derselbe auf seinen Reisen kennen gelernt hatte. Der Vortrag des Mitgliedes R. Bielschowsky veranlaßte den sehr gerechtfertigten Wunsch, es möchten ins künftige die Vereinsmitglieder in gleicher Weise eigene Vorträge über Gegenstände von allgemeinem Interesse halten. Obiger Gegenstand hatte den größten Theil der für diese Sitzung bestimmten Zeit in Anspruch genommen, so daß der Schriftführer, Lehrer Müller, nur noch einige Artikel aus Nr. 124 des breslauer Gewerbeblattes zum Vortrag bringen und zur Besprechung stellen konnte.

† **Breslau**, 14. Januar. [Börse.] Trotz etwas günstiger lautender Coursnachrichten von Paris und Wien hatte die Börse heute doch kein rechtes Vertrauen zu den Spekulationspapieren, weshalb die Umsätze auch unbedeutend ausfielen. Die Preise blieben im Wesentlichen ziemlich die gestrigen, nur Freiburger wurden in Kleinigkeiten etwas höher bezahlt, während österr. Credit-Mob. eher matter zu nennen. Auch der Schluß zeigte noch eine flaue Stimmung.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 107—106 bezahlt und Gld., Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 81 bezahlt und Gld.

§§ **Breslau**, 14. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen billiger erlassen; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 44¼ 44 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 44¼—41 Thlr. bezahlt, Februar-März 44½—44¼ Thlr. bezahlt, März-April 45 Thlr. Br., April-Mai 45¾—45½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Rüböl höher; loco Waare 15¼ Thlr. Br., pr. Januar 15 5/12 Thlr. Br., Januar-Februar 15 5/12 Thlr. Br., 15 Thlr. bezahlt, Februar-März 15 5/12 Thlr. bezahlt und Br., März-April — —, April-Mai 15 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. Januar 8 5/24—⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 8 5/24—⅙ Thlr. bezahlt, Februar-März 8⅙ Thlr. bezahlt und Br., März-April 8 5/12 Thlr. nominell, April-Mai 8½ Thlr. zu bedingen, Mai-Juni 8⅔ Thlr. zu machen, Juni-Juli 9 1/12 Thlr. Gld., Juli-August — —.

Zink auch heute 6⅙ Thlr. loco bezahlt.

♎ **Breslau**, 14. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei höchst mittelmäßigen Landzufuhren und Offerten von Bodenlägern haben sich die Preise sämmtlicher Getreidearten zwar fest zur Notiz behauptet, doch waren die Umsätze nur sehr mäßig und beste Qualitäten Roggen am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	85—	95—	100—	105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—	85—	90—	92	"	
Brenner- u. neuer dgl.	38—	45—	50—	54	"	
Roggen	54—	57—	60—	63	"	
Gerste	48—	52—	54—	56	"	
neue	36—	40—	44—	47	"	
Hafer	40—	42—	44—	46	"	
neuer	30—	33—	36—	40	"	
Koch-Erbsen	75—	80—	85—	90	"	
Futter-Erbsen	60—	65—	68—	72	"	

Oelsaaten erlitten im Werthe keine Aenderung, gute Sorten fanden leicht Nehmer. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115 bis 120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl höher; loco 15¼ Thlr. Br., pr. Januar 15 5/12 Thlr. Br., Januar-Februar 15 Thlr. bezahlt, 15 5/12 Thlr. Br., Februar-März 15 5/12 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 15 5/12 Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 8¾ Thlr. en détail gehalten.

Kleesaaten in beiden Farben waren nur in feinen und hochfeinen Sorten gefragt; dagegen blieben mittle und geringe Qualitäten, besonders in rother Farbe, schwer verkäuflich.

Rothe Saat 14—16—17—17½ Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22½—24½ Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 14. Jan. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 8 Z. Eisstand.

‡ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Gleiwitz. Weizen 70—75 Sgr., Roggen 45—47½ Sgr., Gerste 40 bis 42½ Sgr., Hafer 31¼—32½ Sgr., Erbsen 77½ Sgr., Kartoffeln 18¾ Sgr., Schock Stroh 7¼ Thlr., Heu 35 Sgr., Pfd. Butter 11½ Sgr.

Bunzlau. Weißer Weizen 80—108¾ Sgr., gelber 72½—97½ Sgr., Roggen 58¾—63¾ Sgr., Gerste 43¾—57½ Sgr., Hafer 32½—35 Sgr., Erbsen 87½ bis 97½ Sgr., Kartoffeln 20 Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 85—90 Sgr., Roggen 47—60 Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 25—33¾ Sgr.

Bekanntmachung. [82]

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen

a) im Kreise Bunzlau:

1) Ablösung der von den Gärtnern und Häuslern zu Tillendorf und Dobrau an die Pfarrei zu Tillendorf zu leistenden Geld- und Natural-Zinsen;

b) im Kreise Freistadt:

2) Reallasten-Ablösung von Nettschütz und Döringau,

3) Mühlen-Grabenräumungs-Ablösung zu Rehlau,

4) Forstservituten-Ablösung zu Kölmchen, Vicarey und Sabinengrund;

c) im Kreise Glogau:

5) Ablösung der von der Gemeinde Kreidelwitz der Mühle Hyp. Nr. 6 zu Friedrichsdorf zu leistenden Dienste,

6) Gemeinheitstheilung zu Nieder-Schrepau,

7) Wiesenhutungstheilung zu Brieg,

8) Ablösung der Fährberechtiguug zu Klein-Tschirne, Doberwitz,

9) Reallasten-Ablösung zu Oberau, Alt-Sabel.

10) Gräserei-Ablösung zu Trebitsch u. Gusitz;

d) im Kreise Hirschberg:

11) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Agnetendorf zur Wassermühle Hyp. Nr. 70 daselbst zu leistenden Dienste;

e) im Kreise Landeshut:

12) Forstservituten-Ablösung zu Hermsdorf, städtisch;

f) im Kreise Lauban:

13) Ablösung des von der Gutsherrschaft zu Tschocha und Rengersdorf beanspruchten Rechts den zu der Ueberschaar-Nahrung Hyp. Nr. 117 zu Rengersdorf gehörigen Teich anzuspannen und mit Fischen zu besetzen,

14) Forstservituten-Ablösung zu Ober-, Mittel- und Nieder-Schreibersdorf, Auff'm Orthschen Antheils,

15) Ablösung des Schaafhutungs Rechts des Klosterstifts zu Lauban auf den bäuerlichen Grundstücken zu Sächsisch-Haugsdorf;

g) im Kreise Lüben:

16) Ablösung des von der Gutsherrschaft zu Dittersbach an die evangelische Kirche zu Brauchitschdorf zu entrichtenden jährlichen Zinses von 1 Thlr. 2 Sgr.;

h) im Kreise Rothenburg:

17) Grabenräumungs-Ablösung zwischen der Gutsherrschaft zu Bremenhain und den Gutsherrschaften zu Lodenau u. Steinbach,

18) Ablösung der Hutungsberechtigung der Stellenbesitzer zu Sänitz auf dem daselbst belegenen Grundstück des Vorwerksbesitzers Hensel;

i) im Kreise Schönau:

19) Hutungs-Ablösung und Ackerseparation zu Schildau;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation d entlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 17. Februar 1859

in dem Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Reallasten-Ablösung zwischen den Besitzern der Primkenauer Schuhbänke und der Gutsherrschaft zu Primkenau, Kr. Sprottau, in welcher die Besitzer der Schuhbänke Hyp. Nr. 7 und 6 zu Primkenau eine Kapital-Abfindung von je 100 Thlr. erhalten, wegen der
   a. auf Hyp. Nr. 7 Rubr. III. Nr. 2 für den Peter Clarus Rösner zu Neumarkt mit 50 Thlr.;
   b. auf Hyp. Nr. 6 Rubr. III. Nr. 1 für die 4 Kinder des verstorbenen Schuhmachers Reckzeh mit 164 Thl. 23 Sgr. 10 Pf. und Rubr. III. Nr. 2 für den verstorbenen Böttchermeister Carl Gottlob Trogisch mit 100 Thl.

   eingetragenen Forderungen;

B. die Reallasten-Ablösung von Ober-Nicolausdorf, Kreis Lauban, in welcher die Besitzerin dieses Gutes eine Kapital-Abfindung von 360 Thl. erhält, wegen der auf Ober-Nicolausdorf Rubr. III. Nr. 10 für das Fräulein Anna Maria v. Oertzen mit 500 Thl. und Rubr. III. Nr. 12 für den Prem.-Lieut. Arthur v. Oertzen mit 1250 Thl. eingetragenen väterlichen Erbegelder;

C. die Ablösung der gegenseitigen Berechtigungen zwischen der Gutsherrschaft und der Stadt-Gemeinde Primkenau, Kreis Sprottau, in welcher der Besitzer des Hauses Hyp. Nr. 112 zu Stadt Primkenau eine Kapital-Abfindung von 100 Thl. erhält, wegen der auf diesem Grundstück Rubr. III. Nr. 5 für Joh. Glieb Winkler eingetragenen Post von 200 Thl.;

D. die Servituten-Ablösung von Linden, Morgenstern und Steinitz, Kr. Glogau, in welcher
   1. der Besitzer des Rittergutes Linden 2ter Antheil mit Morgenstern und Steinitz 1506 Thl. 6 Sgr. 2 Pf.;
   2. der Besitzer des Vorwerks Merzdorf auch Linderei genannt 637 Thl. 6 Sgr. Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der
      a. auf Linden ꝛc. Rubr. III. Nr. 9 für den Geh. Commerzien-Rath Strahl in Glogau mit 4000 Thl.;
      b. auf Merzdorf Rubr. III. Nr. 2 für den Dr. Carl Schmidt zu Fraustadt mit 1000 Thl.

   eingetragenen Forderungen,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht, und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Tit. 20 Th. I. des Allgem. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 22. Dezember 1858.

Königliche General-Kommission für Schlesien.

Bekanntmachung. [81]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Hausbesitzers Ernst Plautze hierselbst hat der Partikulier Ernst Wilhelm Hennig, hier, eine Forderung von 1645 Thlrn. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist **auf den 12. Februar 1859, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Kommmissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 10. Januar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Der Kommissar des Konkurses: Költsch.

Am **15. Januar d. J.** Vorm. 10 Uhr wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) ein überzähliges **Dienstpferd** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. [65]

Kommando 1. Kürassier-Regiments.

= Landwirthschafterinnen. =

Einige tüchtige Wirthschafterinnen können sehr gute Anstellungen erhalten.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [324]

Ein im Architektur-Zeichnen und Veranschlagen geübter junger Mann wird für das Büreau eines hiesigen Bau-Beamten baldigst gesucht Das Nähere bei dem Maurermeister **Donat,** Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 74a hierselbst. [555]

Ein Oekonomie-Beamter,

kautionsfähig, noch im Dienst stehend, 26 Jahr alt, militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, welcher mit **allen Zweigen** der Landwirthschaft vertraut, unter Anderem auch der Oberleitung einer bedeutenden **Brennerei** vorgestanden hat, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht vom 1. April auf einer größeren Herrschaft einen selbstständigen Oekonomie-Beamtenposten zu übernehmen. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffer A. Z. poste restante Neustadt O.-S. abzusenden. [435]

Ein gewandter und zuverläßiger Bureauvorsteher findet sofortige Anstellung bei dem Rechtsanwalt **Wiener zu Ohlau.** [273]

Ein noch gegenwärtig im Dienst sich befindlicher Mühlenwerkführer und Mühlenbauer einer großen Mühle, unverheirathet, beabsichtigt eine Veränderung vorzunehmen, und sucht unter annehmbaren Bedingungen wieder die selbstständige Uebernahme einer Mühlenverwaltung unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Mühlenbesitzer, welche hierauf reflektiren, belieben unter der Adresse A. Z. franco poste restante Langenbielau mir ihre Bedingungen bekannt zu machen. [271]

Verkauf einer Dampfmaschine

Die unterzeichnete Fabrikverwaltung beabsichtigt eine Dampfmaschine mit Condensation von circa 40 Pferdekraft, welche gegenwärtig noch im Betriebe befindlich ist und durch eine neue stärkere Dampfmaschine ersetzt werden muß, zu verkaufen.

Der Durchmesser des Cylinders beträgt 22″, die Hubhöhe 3′. Kauflustige werden ersucht, die Maschine, welche voraussichtlich bis zum 1sten April d. J. in unausgesetztem Betriebe bleiben wird, an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen. Die näheren Bedingungen sind auf dem Hauptbüreau der unterzeichneten Fabrik-Verwaltung zu erfahren. [294]

Erdmannsdorf, den 12. Januar 1859.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.

Kobes. Erbrich.

In einer **sehr guten und dabei billigen Pension** für Knaben in Breslau sind wieder einige Stellen offen. Nähere Auskunft will die Güte haben zu ertheilen Herr Senior **Penzig,** Elisabetkirchplatz 1. [563]

Durch Circular des hohen königl. preußischen Kriegs-Ministeriums vom 10. Mai 1858, bei der Armee eingeführt: [322]

Reinigungs- und Schönungs-Salz,

von **Grüne u. Co. in Berlin.**

Das Reinigungs-Salz dient zur Beseitigung aller Flecke. Durch Schönungs-Salz werden unansehnlich gewordene Farben wieder hergestellt. Die Büchse 1¼, 2½, 5 und 7½ Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

Silber-Tinctur,

um Messing, Kupfer, Neusilber, bronze plattirte Gegenstände zu versilbern, auch als Putzmittel für silberne und plattirte Metallsachen als vortheilhaft zu gebrauchen. Die Flasche 10 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

Beste frische **Raps- und Leinkuchen,** so wie feingemahlenes **Rapskuchenmehl** sind stets in allen Quantitäen bei uns vorräthig. Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von **Rapskuchen in Ratibor und Oppeln,** von wo solche nach allen Stationsorten dirigirt werden können. Ueber desfallsige Anfragen und Aufträge Näheres bei [43]

Moritz Werther u. Sohn.

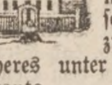
Ein Commis,

gewandter Verkäufer, mit guten Zeugnissen versehen, findet vom 1. Februar d. J. ab ein Engagement in der Modewaaren-Handlung des **J. Koslowsky jun.** in Breslau. [561]

Feuerfesten Thon!

besonders zu Glashäfen geeignet, aus meinem Schachte in Löthayn, empfehle ich zu geneigter Beachtung. [298]

E. A. Burckhardt jun., Meissen.



Eine vollständig eingerichtete **Maschinenbau-Anstalt,** nebst **Eisengießerei,** ist unter sehr billigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres unter A. Z. franco Breslau poste restante. [461]

Eine Cigarren- und Tabak-Laden-Einrichtung,

bestehend aus Verkaufstafeln, Repositorien ꝛc. vollständig tadelfrei, ist sofort zu verkaufen. Näheres Bürgerwerder, Wassergasse 1. [567]

Juwelen und Perlen werden zu kaufen gesucht und dafür die höchsten Preise gezahlt

[105] **Riemerzeile Nr. 9.**

Oberhemden

von Shirting und Leinen, gut sitzend, und in den neuesten Façons, empfiehlt en gros und en détail zu billigen Preisen

die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik

[559] von **S. Grätzer,**

vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Während der Winter-Saison erhalte ich fast täglich neue Zusendungen von

frischen Seefischen,

abwechselnd Schellfisch, Dorsch, Seezungen, Silberlachs, Steinbutten ꝛc. und empfehle ich heut: [566]

f. ische See-Aale, Dorsche und Seezander.

Gustav Roesner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität, und Wassergasse Nr. 1.

Bei der jetzigen anhaltenden Steigerung der **Baumöl-Preise** empfehlen wir unser bekanntes und zu technischen Zwecken besonders geeignetes und bewährtes **Maschinen-Oel.** Wir haben uns so eingerichtet, daß wir stets Vorräthe davon halten, und sind demgemäß im Stande, allen Anforderungen zu entsprechen.

Moritz Werther u. Sohn.

Mercadier Fabre's Aromat.-Kräuter-Seife,

vom Medizinal-Rath Dr. Graefe als vorzüglich bewährtes Hautmittel empfohlen. Das Stück 5 Sgr. [323]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

---

25 Schock Roggenstroh

verkauft das Dominium **Sackerschoewe,** Kreis Trebnitz. [557]

Ein zum Schnittwaarenhandel vollkommen eingerichteter Laden mit Schaufenster und Schreibstube nebst der dazu nöthigen Wohnung ist zu vermiethen und sofort zu beziehen in Jauer, am Markt Nr. 35. Das Nähere beim Kaufmann **W. Krengel.** [318]

Eine herrschaftliche Wohnung

ist Tauenzienstraße Nr. 83 (Ecke Tauenzienplatz) zu vermiethen. [554]

Ein großes, gut möblirtes Zimmer, Aussicht nach der Promenade, ist Neuegasse Nr. 11, neben dem Tempelgarten, für 1 auch 2 Herren sofort, oder zum 1. Febr. zu beziehen. Näheres im 2ten Stock daselbst. [564]

Mein neu eingerichtetes **Hôtel garni,** Neue Taschenstraße 4, ohnweit des Central-Bahnhofes, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

C. Schlesinger,

[448] vormals in Stadt Brandenburg

---

33 Königs Hôtel 33
garni [283]
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 14. Januar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84—92	75	50—60	„
Roggen . .	60—62	58	53—55	„
Gerste . . .	49—54	46	32—40	„
Hafer . . .	43—45	40	28—34	„
Erbsen . . .	86—94	75	65—70	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„

Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.

---

13. u. 14. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″9‴75	27″10‴26	27″10‴41
Luftwärme	— 1,6	— 2,9	— 1,8
Thaupunkt	— 5,3	— 5,9	— 4,3
Dunstsättigung	70pCt.	75pCt.	79pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bewölkt	veränderlich	bewölkt

Heute Sonnabend den 15. Januar erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 125 des Gewerbeblattes.

Inhalt. Bresl. Gewerbe-Verein: Dresdener V.-Jubiläum. Eingänge. — Gewerbe-Institut und Musterzeichnenschule zu Berlin, Schluß. — Die gefährdete allgemeine Giltigkeit der deutschen Wechselordnung. Von Kfm. Dr. J. Cohn. — Salz, Gewerbe, Landwirthschaft, Tabak. — Gesellschaft zur Verbreitung des Handwerks unter den Juden im preuß. Staate. — Gewerbegesetzliches: Das Lehrgeld bei Aufhebung von Lehrverträgen. Bezüglich der Bauhandwerkerprüfung. — Provinz: Volksbibliothek zu Erdmannsdorf. Gewerbe-Verein zu Waldenburg. — Fingerzeige: In Zeitschriften. Johannisbeerwein. Cichorien-Packung. Quecksilber nicht bei sich zu tragen! Werth alten Metalls. Holzessige für verschiedene Zwecke. — Technischer Rathgeber: Firniß für Kunsttischler. Oelreinigung. Verschiedene Dinten-Anweisungen. Verbessertes künstliches Brennmaterial aus allerlei Abfällen. Goldene, silberne ꝛc. Ketten zu reinigen. Künstliche Wärmesteine. Kartoffelsago. Kartoffel-Conservirung. Cichorie zu Grünfutter. Eierprüfung. Alter der Pferde zu bestimmen. Neues Stempelblau. Wasserdichte Stiefelschmiere. — Vermischte Notizen: Allgem. Gewerbe-Verein zu Frankfurt a. M. Höhere Bürger- und Realschulen. Zwickauer Genossenschaften. Gewerbliches aus Hannover. Silicium-Oxyd und Wasserstoff. Polytechnische Schule in Köln. Handels- und Gewerbeverein zu Düsseldorf. — Briefkasten. [321]

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Der Postillon d'Amour.

Ein Briefsteller f. Liebende beiderlei Geschlechts.

Enthaltend Musterbriefe in allen möglichen Herzensangelegenheiten.

Herausgegeben von **Dr. Amant.**

Preis 7½ Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [328]

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20:

Der Landwirth in seinen monatlichen Verrichtungen,

oder: Darstellung der gewöhnlichsten Oekonomie-Geschäfte in ihrer monatlichen Reihenfolge.

Ein Handbuch für angehende Landwirthe und Gutsbesitzer, besonders für solche, welche die Landwirthschaft nicht praktisch erlernt haben.

Von einem praktischen Oekonomen. 4. vermehrte Auflage. Preis 25 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [329]

Bei J G. Engelhardt (B. Thierbach) in Freiberg sind erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Vorlesungen über allgemeine Hüttenkunde.

Von **Carl Friedrich Plattner,**

k. s. Bergrath, Professor der Hüttenkunde an der k. s. Bergakademie, und Ober-Hütten-Amts-Assessor zu Freiberg, Ritter des k. s. Verdienstordens.

Nach dem hinterlassenen Manuskript herausgegeben und vervollständigt von **Theodor Richter.**

In 2 Bänden. 1. Band, 1. Lief. Mit 22 in den Text eingedruckten Holzschnitten.

Preis 1 Thlr.

Systematischer Abriß der Bergrechte in Deutschland

mit vorzüglicher Rücksicht auf das

Königreich Sachsen.

Nebst einem Anhang über die wichtigsten außerdeutschen Berggesetzgebungen.

Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbststudium.

Von **Paul Martin Cressner.**

Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Die Stabeisen u. Stahlbereitung in Frischherden,

oder: der wohlunterrichtete Hammermeister.

Eine gemeinfaßliche Darstellung aller vorzüglicheren europäischen Herdfrischereien.

Von **Peter Tunner.**

2 Thle. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis broch. 3 Thlr. 10 Sgr.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [330]

Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach Beschluß der General-Versammlung der Aktionäre vom 15. Dezember v. J. die Gesellschaft vom 1. Januar d. J. ab in förmlicher Weise ihren Sitz und ihr Domicil von Harburg nach Hamburg verlegt hat und ihre Schiffe nunmehr unter hamburgischer Flagge fahren.

Das Geschäfts-Büreau der Betriebs-Direktion befindet sich, wie seither, Holländische Reihe Nr. 13. [569]

Hamburg, den 11. Januar 1859.

Der Verwaltungsrath. Kauffmann, Vorsitzender.

Die sehr rentable, an der in den Beuthener Kreis führenden Bergwerks- und Hüttenstraße in Althammer, bei Halemba, Pleßer Kreises, belegene **Chaussee-Zoll-Hebestelle,** will der gegenwärtige Inhaber, aus Familienrücksichten, anderweit sofort, oder zu Ostern d. J. abtreten. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Hebestelle selbst, sowie in Breslau, Agnesstraße 2a, bei Herrn **Pappenheim.**

---

[327]

Leih-Bibliothek

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Breslauer Börse vom 14. Januar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94⅔ G.	Neisse-Brieger.	4	60¾ B.
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	94⅔ G.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or		108¾ G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		92½ B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		101¾ B.	Schl. Rentenbr.	4	92½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	129¾ B.
dito öst. Währ.		96⅝ B.	Posener dito	4	91¼ G.	dito Lit. B.	3½	120¼ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	100½ B.	dito Lit. C.	3½	129¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	86 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.	Poln. Pfandbr.	4	90½ B.	dito dito	4½	94 B.
dito 1852	4½	101 B.	dito neue Em.	4	90½ B.	dito dito	3½	76¼ B.
dito 1854	4½	101 B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1856	4½	101 B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	50¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	78⅛ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅞ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	90¾ B.	dito Stamm	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em.	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	49¾ B.
Posener Pfandb.	4	99¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	84½ B.			
dito Kreditsch.	4	90 B.	dito dito	4½	—			
dito dito	3½	88½ B.	Köln-Mindener	3½	—	Minerva	5	—
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—	Schles. Bank		80¾ G.
à 1000 Thlr.	3½	85¼ B.	Mecklenburger	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ G. Hamburg kurze Sicht 151⅛ G. dito 2 Monat 150⅞ B. London 3 Monat 6. 19⅔ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅛ G. Wien österr Währung 94⅓ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.